



Pressespiegel

Nr. 4 / 2020

Zeitraum:

1. bis 30. April 2020

Erstellt durch das Referat für
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Lizenzrechte und kundeninterne Nutzungsrechte durch die Presse-Monitor GmbH:

Eine Weitergabe an Dritte, im digitalen Pressespiegel,
wie auch in einem ausgedruckten Exemplar, ist unzulässig

Das Nutzungsrecht ist auf vier Wochen begrenzt.
Im Anschluss muss der Pressespiegel gelöscht werden

Die Artikel werden im Kirchenkreis zentral archiviert.
Die Archivierungsrechte über zehn Jahre hat der Kirchenkreis erworben.

Mediengattung: Online News

Nummer: 4288089065

Weblink: https://www.mein-krefeld.de/die-stadt/notfallseelsorger-in-ihr-amt-eingefuehrt_aid-49465811

Da sein, wo andere wegsehen

Einführung der Notfallseelsorger: Claudia Gehl, Superintendentin Dr. Barbara Schwahn, Koordinator Dietmar Krebbers, Pfarrerin Christine Grünhoff und Kathrin Gerhartz. Foto: Furschheim, ev. Kirche/Furchheim, e. Kirche

Krebbers ist schon lange als Notfallseelsorger in Krefeld aktiv, jetzt aber mit neuer Funktion.

Claudia Gehl und Kathrin Gerhartz (Elisabeth Lüttges war verhindert) wurden nach ihrer einjährigen Ausbildung im Gottesdienst, den Dr. Schwahn gemeinsam mit Pfarrerin Christine Grünhoff hielt, als Notfallseelsorgerinnen beauftragt.

In ihrer Ansprache nahm die Superintendentin Bezug auf Abraham, der sich vor Urzeiten aufgemacht habe in ein Land, das Gott ihm zwar verheißen habe, von dem er aber nicht wusste, wo es sein würde, wie es da zugehe und was ihn da erwarte. "Trifft das nicht auf jeden Einsatz zu, zu dem Sie gerufen werden?", sprach Dr. Schwahn die Not-

fallseelsorgenden an. "Selbst wenn das Einsatzstichwort klar ist, z.B. Überbringung einer Todesnachricht. Mit welchen Menschen Sie es zu tun haben und wie sie reagieren, das wissen Sie nicht. Von Großschadenslagen wie dem Brand im Krefelder Zoo ganz zu schweigen."

„Danke, dass Sie immer wieder dahin gehen, wo die meisten von uns lieber wegrennen oder wegsehen, so Dr. Schwahn. "Dass Sie da sind, bei den Menschen, die Situation mit ihnen aushalten, wo andere gaffen und Souvenirfotos schießen. Oder, wo, wie im häuslichen Bereich, sonst keiner etwas mitbekommt. Danke, dass sie den Rücken stärken, wo Menschen nicht mehr selbstständig denken und entscheiden können."

Notfallseelsorger sind da, wenn es um Erste Hilfe für die Seele in Notsituationen geht. Sie werden von der Feuerwehr gerufen, wenn seelische Betreuung benötigt wird. Das kann in Frage kommen, in Folge beispielsweise von häuslichen Todesfällen, Unfällen, Suizid oder weiteren Krisensituationen.

Notfallseelsorge wird von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern der beiden großen Kirchen geleistet. Dazu ist eine intensive Ausbildung notwendig sowie eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung. In Krefeld wird die Notfallseelsorge (NFS) gemeinsam getragen vom Evangelischen Kirchenkreis Krefeld-Viersen und dem Bistum Aachen.

Wörter:

311

Seite: 13
 Mediengattung: Tageszeitung
 Jahrgang: 2020

Auflage: 3.224 (gedruckt) ¹ 3.299 (verkauft) ¹ 3.439 (verbreitet) ¹
 Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 1/2020
² von PMG gewichtet 7/2019

Karwoche: Täglich Andachten an Kirchentüren

(vo) Die Kirchen sind wegen der Corona-Pandemie geschlossen – der evangelische Gemeindeverband will daher die Karwoche mit einer besonderen Aktion begehen: Die Pfarrer der sieben Gemeinden des Verbandes werden täglich eine Andachten verfassen und diese an den Kirchentüren aushängen. Überlegungen, die Andachten in der Karwoche in der Friedenskirche auszulegen, seien verworfen worden, berichtet Falk Schöller, der vor kurzem sein Amt als evangelischer City-Pfarrer angetreten hat (wir berichteten). „Die Texte werden zudem jeweils tagesaktuell auf den Internetseiten der Gemeinden veröffentlicht; die Gemeindepfarrer werden auch ihre jeweiligen Verteilsysteme per Mail, Whatsapp und Ähnlichem nutzen“, so Schöller weiter.

Die Andachten im Einzelnen:

Montag, 6. April: Was können wir glauben, wem müssen wir folgen? (Pfarrer Schöller, Citykirche).

Dienstag, 7. April: Furchtsam sein (Pfarrer Tebbe, Krefeld-Nord).

Mittwoch, 8. April: Verwandelt werden – ein Zuspruch (Pfarrer Harms, Krefeld-Süd).

Gründonnerstag, 9. April: Bei Gott Zuflucht suchen (Pfarrer Babych, Alt-Krefeld).

Karfreitag: Mit Verletzlichkeit leben (Pfarrer Pleger, Friedenskirche)

Karsamstag: Selber schuld sein? (Pfarrer Grünhoff, Krefeld-Süd).

Ostersonntag: Hoffnungsvoll und zuversichtlich (Pfarrer Fühhöf, Oppum).

Wörter: 163



Autor: Boss, Daniel

Seite: 16

Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet 1/2020

² von PMG gewichtet 7/2019

Jahrgang: 2020

Auflage: 13.750 (gedruckt) ¹ 13.444 (verkauft) ¹
13.793 (verbreitet) ¹

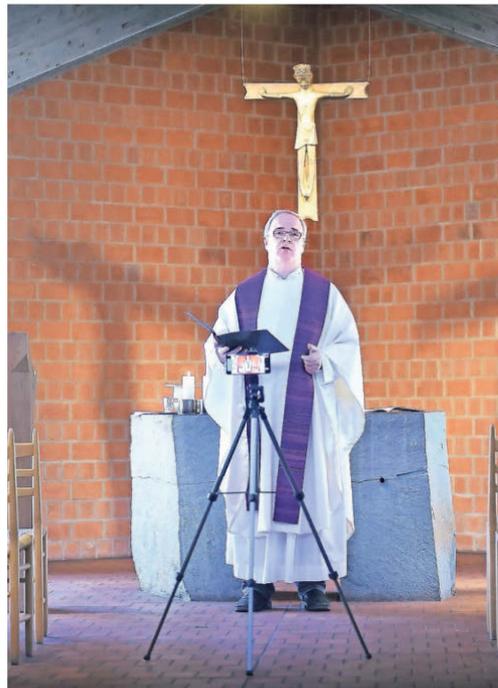
Reichweite: 0,039 (in Mio.) ²

Digital bleiben Gottesdienste zugänglich

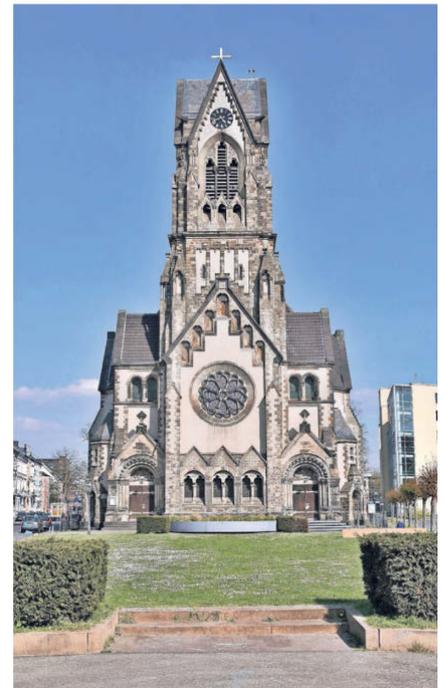
SERVICE Die Corona-Zeit macht es den Gemeinden nicht leicht, aber viele bieten eine Alternative zum Besuch der Gotteshäuser.



In der Friedenskirche am Luisenplatz läuten die Glocken am Sonntag. Fotos (2): Dirk Jochmann



Pfarrer Hans Russmann allein mit der Kamera beim Gottesdienst.



Das Foto zeigt, auch ein Spaziergang zur Lutherkirche am Lutherplatz lohnt sich.

Von Daniel Boss

„Liebe Schwestern und Brüder, in diesem Jahr werden wir die Kar- und Osterliturgie für uns ganz ungewohnt feiern: real in St. Stephan und Sie, sofern Sie mögen, am PC, Handy oder Tablet.“ So steht es auf der Homepage der katholischen Kirche St. Stephan. An Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag finden Video-Übertragungen statt. Zudem gibt es Stunden der offenen Kirche (so am Karfreitag), wobei auf genügend Abstand zu Mitbetenden zu achten ist. So wie in St. Stephan (für die Pfarrei Heilig Geist) gibt es in den kommenden Tagen viele Angebote der katholischen und evangelischen Gemeinden in Krefeld, die ein Feiern in Corona-Zeiten ermöglichen sollen. Unsere Zeitung hat diese – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – zusammengestellt. Zu finden ist das besondere, sprich digitale Angebot auf der jeweiligen Homepage.

Die Pfarrei St. Nikolaus öffnet ihre Kirchen zu bestimmten Zeiten zum stillen Gebet. So ist etwa St. Peter am Samstag von 11 bis 13 Uhr geöffnet. St. Augustinus feiert digitale Gottesdienste am Gründonnerstag ab 20 Uhr und am Karfreitag ab 15 Uhr. „Am (Kar-)Sams- tagabend um 21 Uhr feiern wir – digital verbunden – die Oster- nacht“, informiert die Webseite.

Maria Frieden weist auf die Möglichkeiten der eigenen Agape-Feier innerhalb der Familie hin und hat dazu Vorlagen ins Netz gestellt. Agape-Feiern gibt es seit den Tagen der frühen Christen. Für St. Christopherus haben Pfarrer Wolfgang Acht aus Kempen zusammen mit dem Kirchenmusiker Stefan Thomas „Hausfeiern“ zusammengestellt. Auch diese Anregungen finden sich als Download.

Die GdG Krefeld-Nordwest bietet einen in der Pfarrkirche St. Cyriakus aufgenommenen Kreuzweg: Pfarrer Paul Jan-

sen und Steffi Denter lesen einen Kreuzweg zu den Zeichnungen von Jan Kalff, der 2019 schon in St. Cyriakus zu sehen war. Die Texte sind angelehnt an den Kreuzweg der Misereor-Aktion. Dazu wird Musik für Orgel und Querflöte mit Barbara und Heinz-Peter Kortmann zu hören sein.“ An Ostern wird eine Heilige Messe ohne Gemeinde in der Konventskirche gefeiert. Sie kann ebenfalls auf der Homepage abgerufen werden.

Ein „Gemeindelied-Video“ wird zusammengestellt

„Er ist erstanden, Halleluja! / Freut euch und singet, Halleluja! / Denn unser Heiland hat triumphiert, / All seine Feind' gefangen er führt. / Lasst uns lobsing' vor unserem Gott, / Der uns erlöst hat vom ewigen Tod. / Sünd' ist vergeben, Halleluja! / Jesus bringt Leben, Halleluja!“ Mit diesem Osterlied auf den Lippen konnten in den vergangenen Tagen Gläubige ein Video von sich und ihrer

Familie aufnehmen und es an die Evangelische Kirchengemeinde Alt-Krefeld schicken. Aus den eingesandten Videos wird bis Ostersonntag ein „Gemeindeliedvideo“ zusammengeschritten. Seit Palmsonntag gibt es zudem jede Woche ein Kindergottesdienst-Video.

Auch die Friedenskirche bietet Gottesdienste zum Miterleben (Video): an Karfreitag ohne Glocken, aber mit Musik, an Ostersonntag natürlich wieder mit Geläut: und Musik).

In Hüls wird das Tischabendmahl an Gründonnerstag übertragen, ebenso der Karfreitagsgottesdienst (in verkürzter Form) sowie die Ostermorgenfeier (ab 6 Uhr) und ein anschließender Familiengottesdienst (10 Uhr). Am Karfreitag-nachmittag ist die Kirche offen für zwei oder drei Personen gleichzeitig. Pfarrerin Doerthe Brandner sammelt Fürbitten, Anliegen, Gebete, um sie in der Kirche zu Gehör und damit „vor Gott zu bringen“. Sie können per

Mail oder telefonisch übermittelt werden oder in den Briefkästen der Gemeinde geworfen werden. Am Ostersonntag steht bis 10 Uhr die brennende Osterkerze im Eingang der Kirche. Die eigene Osterkerze lässt sich daran entzünden. Es ist möglich, eine Osterkerze gegen eine Spende für Ärzte ohne Grenzen mitzunehmen.

In Oppum gibt es in Kooperation mit Krefeld-Süd Gottesdienste zum Miterleben (Video) an Karfreitag und Ostersonntag. Diese sind an Karfreitag ab 10 Uhr und am Ostersonntag ab 9 Uhr. In Krefeld-Nord gibt es den Gottesdienst am Ostersonntag ebenfalls digital.

Die Gemeinde Krefeld-Ost weist darauf hin, dass der „Turmbläser“ Wolfgang Rath am Ostersonntag (und am Sonntag nach Ostern) mit seiner Trompete jeweils ab 11 Uhr Osterchoräle vom Turm der Christuskirche spielt – „natürlich in angemessenem Abstand“ der Zuhörer. Gottesdienste zum Miterle-

ben werden an Karfreitag und Ostersonntag ausgestrahlt. Die Pauluskirche bietet neben Gottesdiensten auch Impulse zum Wochenspruch per Video. In Uerdingen gibt es Online-Andachten zu Karfreitag und Ostersonntag.

Glocken verkünden Ostergruß über Zäune und Mauern hinweg

Evangelische und Katholische Kirche zusammen richten einen Ökumenischen Ostergruß an die Christen in den Regionen Krefeld und Kempen-Viersen. Unterzeichnet haben ihn Barbara Schwahn (Superintendentin im Kirchenkreis Krefeld-Viersen), Thorsten Obst (Regionalvikar) und Johannes Quadflieg (Regionalvikar Kempen-Viersen). Darin heißt es: „Die Glocken unserer Kirchen begleiten uns durch das Leben. (...) Sie rufen uns zum gemeinsamen Gebet und zur häuslichen Andacht. In diesem Jahr können sie uns an Ostern nicht in die Kirchen einladen. Doch sie ver-

Folgende Prospekte finden Sie in Teilen der heutigen WZ-Auflage:

Evangelische Kirche im Rheinland

künden: Das Leben triumphiert! Nicht das Dunkel sondern das Licht, nicht die Angst sondern die Hoffnung, nicht die Begrenzung sondern die Freiheit, nicht die Endlichkeit sondern die Ewigkeit siegen. Daher dürfen wir über Zäune und Mauern hinweg, von Balkonen und Erkern herab, aus Fenstern und Türen heraus, über Straßenseiten hinüber uns den alten Ostergruß zusprechen: „Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“ Mit dieser Osterfreude wagen wir zuversichtlich und mutig miteinander das Morgen!“

Seite: 16

Auflage: 14.551 (gedruckt) ¹ 14.955 (verkauft) ¹
15.487 (verbreitet) ¹

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,036 (in Mio.) ²

Jahrgang: 2020

¹ IVW 4/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

FAKTEN & HINTERGRUND

„Ostern fällt nicht aus. Es ist nur anders“

Die Geistlichen Jan Nienkerke und Andreas Grefen sprechen über leere Kirchen und Hoffnung in der Krise.

Ostern ist mit Karfreitag das höchste Fest der Christen: ein Fest des Glaubens, der Gemeinsamkeit, der Auferstehung, der Hoffnung. Und nun stehen Sie als Pfarrer Ostern in einer leeren Kirche. Wie fühlen Sie sich bei dieser Vorstellung?

JAN NIENKERKE So ganz einfach ist das für mich nicht, es ist ein mulmiges Gefühl. Vieles, was zum Osterfest gehört, kann in diesem Jahr nicht in gewohnter Weise stattfinden, wie unser Zusammensein und das gemeinsame Gebet bei den Gottesdiensten. Das wird mir fehlen, und ich weiß von vielen anderen Menschen, dass es ihnen genauso geht. Manche sagen jetzt ‚Ostern findet nicht statt‘ oder ‚Ostern fällt aus‘. Das sehe ich anders. Ostern findet in jedem Fall statt, es ereignet sich nur anders als sonst, eher im kleinen Zuhause als in der großen Gemeinschaft mit anderen in der Kirche.

Welche Rituale werden Sie beibehalten, auch ohne Gottesdienste?

NIENKERKE Seit Palmsonntag liegen in der Kirche gesegnete Palmzweige zum Mitnehmen bereit; sie sind auch noch an den Festtagen in ausreichender Menge verfügbar. Auch kleine gesegnete Osterkerzen sind gegen eine Spende zu haben. Zudem ist die Kirche nicht geschlossen, sondern zum persönlichen Gebet an allen Kar- und Ostertagen von morgens bis abends durchgehend geöffnet. Am Karfreitag wird das verheilte Kreuz zur Anschauung enthiilt, auch wenn die gewohnte Form der Kreuzverehrung nicht stattfinden kann. Vor der Osternacht wird die Osterkerze in einer schlichten Zeremonie entzündet – leider ohne die Gemeinschaft der Gläubigen. Am Ostersonntag und -montag können die Menschen dann das Licht der Osterkerze von der Kirche mit nach Hause nehmen.

Wie helfen in dieser Ausnahmesituation digitale Medien?

NIENKERKE Wir können sie nutzen, um miteinander in Kontakt zu bleiben und auch um neue Wege zu gehen. Wir werden für jeden der Kar- und Ostertage, von Gründonnerstag bis Ostermontag, einen geistlichen Impuls als Kurzvideo auf unserer Homepage veröffentlichen. Zudem möchte ich die Menschen ermutigen, Ostern als Fest der Auferstehung zu sehen, das in ihrem persönlichen Lebensumfeld jeden Tag stattfindet. Darüber hinaus habe ich an Mitarbeiter, Ehrenamtliche, Hauskranke und weitere Gemeindeglieder, die nicht so mit dem Internet vertraut sind, einen Brief geschrieben, der diesen Gedanken in einem Osterimpuls aufgreift. So können wir zumindest das, was uns zurzeit an Nähe noch möglich ist, miteinander teilen. Wir bleiben gerade in dieser Ausnahmesituation, die wohl niemand bisher erlebt hat, auch in Kontakt und Verbindung mit unseren Kommunionkindern, deren Eiskommunion leider verlegt werden muss, sowie mit unseren Katechetinnen und Firmlingen.

Traditionell, neue Hoffnung: Können diese Gedanken nicht auch den Menschen in der jetzigen belastenden Situation helfen?



Jan Nienkerke, Pfarrer der katholischen Kirchengemeinden St. Cornelius und St. Peter, wird Ostern in der Kirche ohne Gläubige feiern. RP-FOTO: KNAPE

NIENKERKE Enttäuschte Erwartungen und zerplatzte Träume, Trauer und Verzweiflung, Tod und auch das Aufleben neuer Lebenshoffnung – die ganze österliche Dramatik erlebte jeder Mensch bei sich und bei anderen. Vielleicht können Familien in diesem Jahr einander von solchen Oster-Erfahrungen erzählen, denn genau darum geht es. So kann das Osterfest Menschen näher zu Gott bringen und ihnen den Trost vermitteln: Ganz egal, was in meinem Leben passiert, ich bin damit nicht allein gelassen, sondern Gott ist solidarisch an meiner Seite, gerade auch in den dunklen Zeiten meines Lebens und im Leid. Denn Gott hat dieses Leid selbst erfahren und im Tod seines Sohnes mit ausgehalten und durchlitten.

Wie werden Sie als Pfarrer diese Osterfest verbringen?

NIENKERKE Ich habe die Liturgie der Kar- und Ostertage immer gerne mit unseren Gemeinden gefeiert. Ohne die Anwesenheit von Gottesdienstbesuchern wird Entscheidendes fehlen, das für die Feier eigentlich unverzichtbar ist; ich muss erst lernen, damit umzugehen. Aber auch ich muss mich, so gut es geht, auf diese neue Situation einstellen. Sicher wird man mich an den Kar- und Ostertagen auch zum persönlichen Gebet in der Corneliuskirche antreffen.

Was planen Sie privat?

NIENKERKE Meine Mutter hat am Gründonnerstag ihren 75. Geburtstag gefeiert, und ich konnte sie aufgrund der gegenwärtigen Situation nicht besuchen. An den Ostertagen hätte ich auch meine Schwester und ihre Familie in Erkelenz getroffen. Jetzt müssen Telefongespräche oder Briefe reichen. Ich werde versuchen, das Beste aus der Situation

zu machen, und die Gelegenheit nutzen, manche Dinge anzugehen, die ich schon lange mal machen wollte. Ich bin gern in der Natur, freue mich am Wachstum und Blüten, und fotografiere gern, besonders bei schönem Wetter. Gerade im Frühling freuen mich die überal sichtbareren Anzeichen neuen Lebens, die mich aufleben lassen und mir zeigen: ‚Das Leben geht weiter. Gott will das Leben.‘

Was werden Sie nach der Corona-Pandemie als erstes tun? Wor- auf freuen Sie sich als Pfarrer, wor- auf als Jan Nienkerke privat?

NIENKERKE Auf den ersten Gottesdienst, den ich wieder zusammen mit unseren Gemeindegliedern feiern kann, freue ich mich als Pfarrer schon heute. Mich mit Freunden und liebevoll gewonnenen Menschen ohne Rücksicht auf die gegenwärtigen Beschränkungen wieder zum persönlichen Austausch oder zum gemeinsamen Essen treffen zu können, ist ebenfalls ein großer Wunsch für mich. Außerdem wird es langsam wirklich Zeit für einen Haarschnitt.

DANIELA BUSCHKAMP FÜHRTE DAS GESPRÄCH.

Wie gehen Sie damit um, dass an Karfreitag und Ostersonntag die Kirche leer bleiben wird?

ANDREAS GREFEN Ich finde es ganz schrecklich. Klar fehlen mir die Gottesdienste an den höchsten Feiertagen im Kirchenjahr. Man kann auch nicht woanders hingehen. Die Kontaktsperre ist schon ein tiefer Eingriff in die Religionsfreiheit.

Man könnte die Gottesdienste online übertragen.
GREFEN Für eine überwiegend ältere



Der evangelische Pfarrer Andreas Grefen, hier in der Kirche in Nettelat-Kaldenkirchen, will am Sonntag allein eine kleine Andacht halten. RP-FOTO: KNAPE

Zielgruppe ist es schwierig, digitale Alternativen zu finden. Bei den Jugendlichen ist das kein Problem, da die ja ständig im Internet unterwegs sind. Unsere Jugendleiterinnen haben eine WhatsApp-Gruppe ins Leben gerufen, um Kontakt zu Konfirmanden und anderen Jugendlichen zu halten. Die ökumenische Kinderbibelwoche, die in dieser Woche stattfinden sollte, musste leider ausfallen. Die angemeldeten Kinder bekamen aber eine Tüte mit den Bibeldialogen, Bastelmaterialien und Liedtexten nach Hause gebracht. Mein Kollege Christoph Helbig aus Breyell und Bastian Rütten von der Alten Kirche in Lobberich bieten das Format von ökumenischen Web-Andachten, die fünf bis sechs Minuten mit Texten und einem Lied dauern, für jeden Feiertag an. Einen Link dorthin findet man auf unserer Internetseite (www.kirche-kaldenkirchen.de). Auf der Internet-Seite des Kirchenkreises Krefeld-Viersen (www.kir.de/krefeld/index.php) sind zudem Web-Gottesdienste aus dem ganzen Kirchenkreis gelistet. Die Kreuzkirche in Viersen ist sehr aktiv. Aber die ältere Klientel schaut lieber Gottesdienste, die im Fernsehen übertragen werden. Da haben sich die Sender für Ostern darauf eingestellt.

Wie funktioniert da in diesen Tagen die Seelsorge, der Kontakt zu den Gemeindegliedern?

GREFEN Die telefonischen Kontakte haben auf jeden Fall zugenommen. Bei den Anrufen höre ich immer wieder, wie sehr die Gottesdienste und die Treffen der Gruppen in der Gemeinde fehlen. Aber wir können es nicht ändern. Die Landeskirche hat ganz klar vorgegeben, die Kirchen auch nicht in kleinen Rahmen zu öffnen. Aber auf Gottesdienste braucht niemand ganz zu verzich-

ten. Wir haben auf unserer Homepage auch eine Anleitung für eine kleine Liturgie zu Karfreitag und Ostersonntag für zu Hause veröffentlicht. Und so ganz allein sind wir ja nicht. Wir läuten in Nettelat ökumenisch jeden Abend um 18.30 Uhr die Kirchenglocken, außer Karfreitag und Karsamstag natürlich. Jeder kann dann eine Kerze ins Fenster stellen, um zu zeigen, dass wir nicht alleine sind, sondern auch in der Trennung eine Gemeinschaft bilden. Für Gründonnerstag haben wir außerdem um 20 Uhr gemeinsame Lautzeiten vereinbart, für Ostersonntag und Ostermontag von 9.30 bis 9.45 Uhr.

Wie verbringen Sie Ostern?

GREFEN Die ökumenische Feier in der Nacht fällt ja leider aus. Ich werde mich aber mit meinem katholischen Kollegen treffen, wie in jeder Osternacht gemeinsam mit ihm zwei neue Osterkerzen entzünden, und wir werden sie jeweils in unsere beiden Kirchen tragen. Leider dieses Jahr nur ohne eine mitfeiernde Gottesdienstgemeinde. Und natürlich werde ich am Sonntag alleine für mich eine kleine Andacht halten. Später werde ich mit meiner Tochter zusammen essen, aber nichts Besonderes.

Was meinen Sie: Werden die Kirchen nach der Corona-Pandemie voller sein?

GREFEN Nach dem Krieg oder anderen Krisen war es immer so. Erst einmal werden die Kirchen wieder stärker besucht sein, die Menschen werden ihre neu erlangte Gemeinsamkeit genießen. Aber der Besuch in der Kirche wird auch wieder auf das normale Maß zurückgehen.

HERIBERT BRINKMANN FÜHRTE DAS INTERVIEW.

Virtuelle Gottesdienste und Glaubensimpulse

Katholische und evangelische Gemeinden setzen auf Aufzeichnungen und Live-Übertragungen.

Evangelische Kreuzkirche Viersen: Karsamstag um 23 Uhr, Ostersonntag um 10 Uhr, Ostermontag um 10 Uhr (www.viersen.ekir.de).
Evangelische Kirche Büllers: Ostersonntag um 10.45 Uhr, Ostermontag um 10.45 Uhr. Homepage: www.ekduelken.de.
Evangelische Kirche Süchteln: Ostersonntag Live-Stream- (www.ev-kirche-suechteln.de).

Evangelische Kirche Kaldenkirchen und Leuth überträgt Webandachten aus der Alten Kirche in Lobberich (www.evangelische-kirche-kaldenkirchen.de).
Schwalmtal-Waldniel: Online-Gottesdienste auf Youtube: „Evangelischer Buntfunk Waldniel“.
Evangelische Gemeinde Brüggel/Elmpitz: Osternacht (18 Uhr) und ein ökumenischer Live-Sonntagsgot-

tesdienst (10 Uhr), am Sonntag und Montag gibt es jeweils um 18 Uhr weitere Gottesdienste (www.kirche-brueggelimpitz.de/kalender/).
Evangelische Kirchengemeinde Bracht-Breyell: Von Karsamstag bis Ostersonntag auf Facebook unter www.facebook.com/EvKirchengemeindeBrachtBreyell/.
Evangelische Kirche Lobberich: Osternacht 20 Uhr; Video un-

ter www2.evangelische-lobberich.de/osternacht-herzliche-einladung-mit-uns-zu-feiern/.
Die Gemeinschaft der Gemeinden St. Remigius in Viersen bietet theologische impulse unter www.st-remigius.de.
GDG St. Matthias Schwalmtal Osternachtfeier aus St. Michael, Heilige Messe am Ostermontag aus der Grabeskirche St. Anton im You-

tube-Kanal „Apropos Matthias“.
Die **Weggemeinschaft Brüggel-Born-Bracht:** (www.weggemeinschaft-bbb.de); Gottesdienste in der Osternacht am Samstag ab circa 22 Uhr aus St. Mariä Himmelfahrt.
Die **Gemeinden St. Clemens Kaldenkirchen und St. Lambertus Leuth** verweisen ebenfalls auf die oben genannten Live-Streams des Bistums Aachen. RP

Autor: Fischer, Nadine
Seite: 17

Jahrgang: 2020
Auflage: 14.551 (gedruckt) ¹ 14.955 (verkauft) ¹
 15.487 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,036 (in Mio.) ²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 4/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

Die Osterpäckchen sind noch in Viersen

Elisabeth Bublitz muss ihren Hilfstransport nach Rumänien wegen der Corona-Krise verschieben. Doch abgesagt ist er nicht.

VON NADINE FISCHER

VIERSEN In der Garage der Familie Bublitz stapeln sich die Kartons fast bis zur Decke. Spielzeug, Süßigkeiten und Kinderkleidung sind darin verstaut, gespendet von vielen Viersenern. Am liebsten würde Elisabeth Bublitz jetzt all die Osterpäckchen in ihren kleinen Transporter laden und von Viersen-Noppdorf aus aufbrechen in Richtung Rumänien – so, wie sie es sonst an Ostern tut. Doch wegen der Corona-Krise kann sie jetzt nicht weg, kann die Spenden nicht an die Kinder in Siebenbürgen überreichen, die sie mit ihrer Organisation Rumänien-Hilfe betreut. „Es ist ein ganz komisches Gefühl, dass ich nicht da sein werde. Ich bin seit 17 Jahren jetzt zum ersten Mal an Ostern zu Hause“, sagt Bublitz. Doch für sie steht fest: „Sobald die Grenzen wieder offen sind, werde ich alles hinbringen. Und zur Not beauftrage ich stattdessen irgendwem einen Transportunternehmer.“

Bublitz hat die Rumänien-Hilfe vor 17 Jahren gegründet, um Familien in Siebenbürgen, die wenig Geld haben, zu unterstützen. Am Rande der Stadt Ocna Mures (deutsch: Miereschhall) gebe es eine Roma-Siedlung, dort, in einem stillgelegten Teil einer Schule, würden nachmittags 20 Jungen und Mädchen betreut, erzählt die 61-Jährige. „Das ist unser Kinderprojekt. Wir haben zum Beispiel eine Musiklehrerin, die nachmittags mit den Kindern ganz viel singt.“ Die Betreuer basteln mit den Kindern, spielen mit ihnen Theater, es werde aber auch über Themen

wie Hygiene und Haushalt gesprochen – „das ist wie eine große Familie“. Außerdem organisiert die Rumänien-Hilfe noch das Brotprojekt: „30 Familien können sich in einem kleinen Laden jeden Tag ein bis zwei Brote abholen. Teilweise laufen die Leute dafür acht bis zehn Kilometer weit.“ 500 Euro benötigt die Rumänien-Hilfe pro Monat, damit das Brotprojekt gesichert ist. Und: „Das muss unbedingt weitergehen, das ist für die Leute lebensnotwendig“, betont Bublitz. Das Problem: Normalerweise nimmt sie das Geld vor allem ein, weil sie mittwochs, freitags und samstags an einem Stand vor der evangelischen Kreuzkirche in Viersen unter anderem selbstgestrickte Socken, Topflappen, Pullover und gespendeten Trödel verkauft. Doch wegen der Corona-Pandemie darf sie den Stand derzeit nicht betreiben, „ich bin also noch mehr auf Spenden angewiesen als sonst“, sagt Bublitz. „Für diesen Monat ist noch bezahlt“, ergänzt sie – wie es dann weiter geht, ist ungewiss.

Zu der Musiklehrerin in Ocna Mures hat Bublitz regelmäßig Kontakt. Vor Ort dürften die Bewohner höchstens zwei Stunden am Tag ihre Häuser verlassen, erzählt Bublitz. „Normalerweise sind die Leute da immer draußen. Kinder unter 16 Jahre dürfen im Moment gar nicht raus, die sind richtig eingesperrt“, erklärt sie. „Und jetzt kann ich ihnen nicht mal eine Freude machen mit Spielzeug oder irgendwelchen anderen schönen Dingen aus den Osterpäckchen.“ An Ostern 2019 hat Bublitz in Ocna Mures, der na-

hegelegenen Stadt Aiud und umliegenden Dörfern rund 250 Osterpäckchen verteilt. „Ich fahre da übers Land und bin etwa eine Woche unterwegs“, sagt sie. Jetzt lagern in ihrer Garage rund 30 Päckchen von Viersenern, die ihre Spenden noch vor der Corona-Krise bei ihr abgegeben haben. Bublitz sammelt auch noch weiter, sie weiß eben nur nicht, wann die Päckchen in Rumänien zugestellt werden können.

Am Ostersonntag wollte sie eigentlich losfahren. „Ich hatte das alles gar nicht so schwerwiegend eingeschätzt, aber als ich dann hörte, dass die Grenzen geschlossen werden, war mir klar, dass ich nicht fahren kann“, erzählt sie. Einer ihrer Enkel, der 13-jährige Hugo, sollte sie wie immer begleiten. „Er ist traurig, dass er nicht mit kann“, denn die Eltern, Kinder und Betreuer in Rumänien seien „wie unsere zweite Familie“. Mit dieser zweiten Familie hat Bublitz schon mehrfach wie dort üblich das orthodoxe Osterfest gefeiert. Manchmal war sie an Ostern auch noch unterwegs in ihrem Transporter, denn die Fahrt nach Rumänien – mit Zwischenstopp in Sachsen, wo sie bei ihrem Sohn noch Enkel Hugo abholt – dauert etwa zweieinhalb Tage. „Diesmal feiere ich zu Hause mit der Familie“, erzählt Bublitz. Zwar kann sie nicht alle ihre fünf Kinder und sieben Enkel sehen, „aber wir telefonieren“. So, wie sie es sonst auch machen, wenn Elisabeth Bublitz an Ostern unterwegs ist – das neuartige Coronavirus verändert eben doch nicht alles.



Die Osterpäckchen sind gepackt, doch Elisabeth Bublitz kann sie derzeit nicht nach Rumänien transportieren. RP-FOTO: JÖRG KNAPPE

INFO

Spenden für das Brotprojekt

Aktion Die Rumänien-Hilfe benötigt Spenden, damit sie weiterhin Familien in Rumänien regelmäßig mit Brot versorgen kann. Dafür gibt es ein Spendenkonto. Darüber hinaus nimmt Elisabeth Bublitz auch gerne noch Osterpäckchen an.

Kontakt Elisabeth Bublitz ist telefonisch zu erreichen unter der Nummer 0176 24011651 oder per E-Mail an elisabeth.bublitz@web.de.



Elisabeth Bublitz war 2019 mit ihrem kleinen Transporter in Aiud und umliegenden Dörfern, um Osterpäckchen abzuliefern. FOTO: BUBLITZ

Autor: Dohmen, Werner

Jahrgang: 2020

Seite: 13

Auflage: 13.750 (gedruckt)¹ 13.444 (verkauft)¹
13.793 (verbreitet)¹

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,039 (in Mio.)²¹ von PMG gewichtet 1/2020² von PMG gewichtet 7/2019

Ab sofort ertönt auch der Gebetsruf der Muslime in der Corona-Krise

Krefelds Islamische Gemeinden schließen sich interreligiöser Aktion an. Im Zusammenhang mit der Pandemie hat sich die Zahl der Verstorbenen auf zehn erhöht. Publikumsverkehr in der Stadtverwaltung bleibt eingeschränkt.

Von Werner Dohmen
und Stefanie Kaisers

Die Corona-Pandemie hat in Krefeld zwei weitere Todesopfer gefordert. Gestorben sind Bewohner des Pflegeheims für Demenzkranke, in dem es zuvor schon vier Todesfälle gegeben hatte. Beide stammen aus dem Jahrgang 1941, informierte Stadtdirektorin Beate Zielke. Aktuell sind in dem Heim noch zwölf von 74 Bewohnern infiziert. Die Zahl der Toten ist damit auf zehn gestiegen.

Ab sofort nehmen auch die Muslime aus Krefeld am täglichen interreligiösen Gebetsaufruf der christlichen Kirchen und der jüdischen Gemeinde teil. Zusätzlich zum Glockengeläut ab 19 Uhr wird von den Moscheen der Ruf des Muezzins über Lautsprecher zu hören sein. „Das gilt nur für den Zeitraum der durch Corona bedingten Schließungen“, betonte Oberbürgermeister Frank Meyer. Mit Blick darauf, dass es wegen des Gebetsrufes in anderen Städten zu Problemen gekommen war, da sich Muslime und Schaulustige vor den Moscheen versammelt hatten, hob er ausdrücklich hervor, das genau dies nicht gewünscht sei. Die Gläubigen werden daher darauf hingewiesen, sich nicht vor Kirchen, Synagogen oder Moscheen zu treffen. Mit Vertretern der Kirchen will Meyer nächste Woche die Möglichkeit einer Öffnung von Gotteshäusern beraten.

Erst am späten Freitagmorgen waren bei der Stadt die Erlasse zur Umsetzung der neuen Corona-Schutzverordnung angekommen. Der Krisenstab der Verwaltung wird sich am Samstagmorgen damit beschäftigen. Klar ist schon: Einzelhandelsgeschäfte mit einer Größe von mehr als 800 Quadratmetern dürfen auch dann nicht öffnen, wenn sie ihre Verkaufsfläche verkleinern.

Tobias Hau, Geschäftsleiter der Sinn-Filiale an der Hochstraße, berichtet, dass das Mode-Kaufhaus eine Fläche von 5000 Quadratmeter hat. Es wird also geschlossen bleiben



Die Moschee der Türkisch-Islamische Gemeinde Krefeld-Stahldorf an der Obergath.

Foto: Dirk Jochman

müssen. „Klar ist es unser aller Ziel, so schnell wie möglich zu öffnen – wenn mit Auflagen, dann ist das eben so“, sagt Hau. „Jeder Tag, an dem zu ist, ist negativ für uns.“

Möglich ist im „Anderen Buchladen“ an der Dionysiustrasse hingegen mehr. „Wahrscheinlich am Montag“ werde der Laden wieder öffnen, sagt Mitarbeiterin Ursa Engelen. Sie habe schon Desinfektionsmittel und Handschuhe mitgebracht – letztere sollen für die Kunden bereitgelegt werden. Anschließend werden die Handschuhe entsorgt. Eine Glaswand vor der Kasse wird noch installiert, ebenso die Abstandsmarkierungen auf dem Boden. Dass man wieder öffnen darf, sei überraschend gekommen. „Aber das wird schon irgendwie gehen, wir sind ja alle erwachsene Leute“, sagt Engelen. Man werde immer nur zwei bis drei Leute gleichzeitig in den Laden

lassen, Kaffee und Sitzgelegenheiten zum Verweilen gebe es vorerst nicht mehr.

Vorbereitet wird derzeit die schrittweise Öffnung der Schulen und Kindergärten, auch wenn es dazu noch offene Fragen gibt. Schon in der nächsten Woche sollen Abi-Kurse zurückkehren können. „Je mehr Kinder kommen, desto problematischer wird es“, so Zielke. Laut Meyer folge die Stadt den Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts: Abstand halten, regelmäßig die Hände waschen. Türklinken, Handläufe und Tische würden gesondert gereinigt. An den Waschbecken in den Klassen soll es Seifenspender geben, aber keine Desinfektionsmittel: Diese „Brandbeschleuniger“ gehörten nicht in Kinderhände. Wie in den teils alten Schulgebäuden Klassenräume vergrößert werden könnten, kann Meyer sich nicht vorstellen.

Insgesamt ist die Zahl der

FAKTEN

ZOO Der Zoo bleibt weiter zu – um die Versorgung der Tiere muss man sich aber keine Sorgen machen: Trotz fehlender Besucher würden die Futtermittel weiter beschafft, betonte Oberbürgermeister Frank Meyer. Eine mögliche Tötung von Tieren, wie aus anderen Städten zu hören, werde es nicht geben.

MEDIOTHEK Geschlossen bleibt noch die Mediothek am Theaterplatz, obwohl Büchereien ab Montag öffnen dürfen. Frank Meyer kündigte an, dass er sich am Mittwoch, 22. April, mit den Leitern der Kultureinrichtungen beraten werde. Eine Teilöffnung der Mediothek müsse unter hygienischen Bedingungen stattfinden.

Infektionen leicht angestiegen. Wie André Wiegatz als leitender Notarzt des Krefelder Rettungsdienstes ausführte, müsse „man die Entwicklung im Auge behalten“. Denn mit den beschlossenen Lockerungsmaßnahmen und der zunehmenden Zahl von schweren Krankheitsverläufen könnten die Zahlen weiter steigen. Eine Überlastung der Kliniken gebe es derzeit nicht.

Wie sehen die Zahlen aus?

Laut Zielke gibt es, Stand Freitag, 373 bestätigte Fälle – 13 mehr als am Tag zuvor. 103 Personen sind aktuell infiziert (plus sieben), 260 genesen (plus vier). 1220 Menschen sind in Quarantäne (plus 29), 30 im Krankenhaus. Neun davon auf der Intensivstation, von denen acht beatmet werden.

Der Publikumsverkehr in der Stadtverwaltung bleibt bis zunächst zum 30. April weiter eingeschränkt.

Autor: Voss, Jens
Seite: 15
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 9.504 (gedruckt) ¹ 9.726 (verkauft) ¹ 10.138 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,038 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 1/2020

² von PMG gewichtet 7/2019

HINTERGRUND DER MUEZZIN-RUF

Historisch: Erstmals Muezzin-Rufe über Krefeld

Es ist ein historisches Datum: Im Zuge der Corona-Pandemie sind erstmals öffentlich Muezzin-Rufe in Krefeld zu hören. Noch vor zwei Jahrzehnten gab es in Deutschland erbitterte Auseinandersetzungen darum. Auch in Krefeld gab es dazu 2012 und 2014 Debatten.

VON JENS VOSS

Ohne große Diskussion ist im Zuge der Corona-Pandemie in Krefeld (wie auch in anderen Kommunen) eine nachgerade historische Entscheidung gefallen. Erstmals öffentlich Muezzin-Rufe (wir berichteten). Die Genehmigung erteilte die Stadt im Einvernehmen mit den großen christlichen Kirchen und der jüdischen Gemeinde. Die Regelung gilt für die Dauer der Schließung von Moscheen, Kirchen und Synagogen und soll Zeichen der Toleranz und der Empathie sein: Mitgefühl mit Menschen, die ihren Glauben nicht mehr vereint im Gottesdienst ausüben können. Corona hat damit einen Schub an Toleranz bewirkt, der alles andere als selbstverständlich ist. Bis heute spaltet der Muezzin-Ruf die Gemüter, vor zwei Jahrzehnten gab es dazu in Duisburg eine deutschlandweit beachtete, erbitterte Debatte.

Vorweg: Die Krefelder muslimische Gemeinschaft verfolgt bis-

lang eine zurückhaltende Linie und setzt auf Konsens; sie will, wie es der frühere Vorsitzende der Türkischen Union, Mehmet Demir, im Jahr 2012 ausdrückte, nicht „mit der Brechstange“ für den Muezzin-Ruf eintreten; „wir setzen auf Dialog“, hatte Demir damals gesagt. Im Jahr 2012 war die Debatte darum aufgeflackert, nachdem die FDP gefordert hatte, das Glockenläuten und den Muezzin-Ruf gleichzusetzen.

Die muslimische Gemeinschaft bleibt bei ihrer zurückhaltenden Linie: Sowohl das erste Krefelder Minarett – 2016 eingeweiht und zur Yunus-Emre-Moschee in Stahldorf gehörend – als auch das Minarett der in Bau befindlichen Moschee an der Gladbacher Straße sollen „stille Minarette“ ohne Muezzin-Ruf bleiben.

So kam es zur Ausnahmeregelung: Die muslimischen Gemeinden hatten bei Krefelds Integrationsbeauftragter Tagrid Yousef nach einem gemeinsamen Kirchengeläut und Muezzin-Ruf angefragt. Yousef leitete die Bitte an die übrigen Religionsgemeinschaften weiter; Katholiken, Protestanten und Juden signalisierten Zustimmung.

Krefelds Muslime haben das „dankbar begrüßt“. Es sei „ein schönes Gefühl, den Gebetsruf, den wir Muslime ja nur innerhalb der Moschee bisher gehört haben, auch mit der Öffentlichkeit teilen“ zu dürfen, erklärt Halide Özkurt via Facebook; sie gehört zur Fatih-Gemeinde, die die neue Moschee baut. „Für uns ist das ein einmaliges Erlebnis, es rührt uns und zeigt, dass wir in Deutschland angenommen worden sind. Nicht mehr und nicht weniger“, so Özkurt weiter. Bei Facebook machen eine Reihe von Videos der Muezzin-Rufe die Runde.

Unter der Oberfläche blieb das

Bild von der Einweihung des ersten Minaretts Krefelds (2016; Yunus-Emre-Moschee Stahldorf): Es ist wie das Minarett der im Bau befindlichen Moschee an der Gladbacher Straße als stilles Minarett ohne Muezzin-Ruf geplant. Der Ruf ist nun in der Zeit erlaubt, in der Gotteshäuser wegen Corona geschlossen bleiben müssen.

RP-ARCHIV: LAMMERTZ



und Muezzin-Ruf ab: Das Läuten sei „neutral einladend zum Gebet“ und „keine Proklamation für Jesus Christus in der Öffentlichkeit“, somit auch „kein Ärgernis für Andersgläubige“. Was würde geschehen, fragt die Allianz, „wenn Christen per Lautsprecher in islamisch geprägten Straßen ausrufen: Jesus ist Gottes Sohn. Er ist an Karfreitag gekreuzigt worden und vom Tod auferstanden. Jetzt thront er im Himmel an Gottes rechter Seite?“

Auch 2014 wurden beim Bau des ersten Minaretts von Krefeld Empfindlichkeiten deutlich: So begrüßte der SPD-Politiker Michael Haas seinerzeit den Verzicht der muslimischen Gemeinde auf den Gebetsruf mit den Worten: „Dass in Krefeld die islamische Gemeinde von sich aus auf den Muezzin-Ruf verzichtet, sehe ich als ein klares Signal des Respektes und der Toleranz vor der christlichen Tradition in unserer Stadt.“

Bei der Debatte im Jahr 2012 im Zuge der FDP-Forderung nach einer Gleichstellung von Glockenläuten und Muezzin-Ruf kam Zustimmung von SPD und Grünen und eine differenzierte Ablehnung von der CDU. Sie lehnte den Ruf mit Lautsprecherverstärkung ab. Dies falle nicht unter die grundgesetzlich gewährleistete „ungestörte Religionsausübung“, hieß es; über einen Gebetsruf ohne Verstärker könne man nachdenken. „Beim Gebetsruf per Lautsprecher wird die jahrhundertlange christliche Prägung der deutschen Gesellschaft nicht mehr berücksichtigt“, erklärte der damalige CDU-Fraktionsvorsitzende Wilfrid Fabel.

Die Krefelder Debatten waren harmlos im Vergleich zu der Auseinandersetzung, die 1996 und 1997 in Duisburg geführt wurde. Dort soll-

ten in den Stadtteilen Marxloh und Laar in der muslimischen Fastenzeit von Ende Dezember bis Ende Januar erstmals Muezzin-Rufe ertönen. Vor allem Pastor Dietrich Reuter erlangte seinerzeit bundesweit Berühmtheit. Sein Kernargument gegen den Muezzin-Ruf hob auch auf den Unterschied zum Glockenläuten ab: In einer Zeitungsanzeige seines Presbyterium vom November 1996 hieß es, der Anspruch auf Gleichbehandlung könne nicht das Recht auf regelmäßige lautsprecherverstärkte öffentliche Verkündigung außerhalb der eigenen Räume begründen; auch „von den christlichen Kirchtürmen her ergeht bisher noch keine lautsprecherverstärkte Predigt über den Stadtteil“.

Für den „Spiegel“ waren seinerzeit Fundamentalisten auf beiden Seiten aktiv: Das Blatt berichtete im November 1997 von unterschiedlichen Drohungen eines Moscheeveereins-Sprechers: Wer sich gegen den Muezzin-Ruf wehre, müsse mit „unkontrollierbaren Aktionen“ rechnen, wird er zitiert.

Reuter wiederum wurde immer mehr zum Eiferer und hat sich in der evangelischen Kirche zunehmend isoliert, ja unmöglich gemacht. Schon die Zeitungsanzeige war von der Landeskirche scharf kritisiert worden, sie schüre „Ignoranz und Abgrenzung“, hieß es auf der Synode der Rheinischen Kirche 1997. Im Jahr 2000 hat Reuters dann von der Kanzel herab die Namen von Gemeindegliedern genannt, die sich angeblich unzüchtigen Verhaltens schuldig gemacht hätten, weil sie ein uneheliches Paar waren; Reuter schloss sie deshalb vom Abendmahl aus. Danach wurde er von der Landeskirche beurlaubt und aus der Gemeinde abberufen.

INFO

Der Text des Muezzin-Rufs

Der Text des Muezzin-Rufs (adhan) laut der Internetseite islam.de vom Zentralrat der Muslime.

„Allah ist der Allergrößte (4mal). Ich bezeuge, dass es keinen Gott außer Allah gibt (2mal).“

Ich bezeuge, dass Muhammad der Gesandte Allahs ist (2mal). Kommt her zum Gebet (2mal). Kommt her zum Heil (2mal). Allah ist der Allergrößte (2mal). Es gibt keinen Gott außer Allah.“

Autor: Kaiser, Hans
Seite: 20
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 6.552 (gedruckt) ¹ 6.251 (verkauft) ¹ 6.571 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,028 (in Mio.) ²

¹ IVW 4/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

Solidarität half aus der Krise

Die Corona-Krise kostet Nerven. Viel schlimmere Entbehrungen kennen einige noch aus den Kriegs- und Nachkriegsjahren.

Von Hans Kaiser

Kempen. Im letzten Jahr des Zweiten Weltkrieges, vor 76 Jahren: Von Lebensqualität kann keine Rede mehr sein. Ersatzstoffe haben die Originalprodukte verdrängt. Wolldecken sind von Holzfasern durchwirkt. Statt Honig gibt's ein gelbes Gemisch in Pappbechern, statt Zucker Süßstoff; statt Bohnenkaffee wird Muckefuck eingeschonert. Die Kempener Kaffee-Rösterei Herfeldt, Engerstraße 48, produziert Ersatzkaffee aus Zuckerrübenschnitzeln, am 3. Oktober 1944 stellt sie die Produktion ein. Gemüse gibt's fast nur noch aus dem eigenen Garten.

Schwerwiegender ist, dass der Stadt die Schuhe ausgehen; die Schuhgeschäfte malen ihre Fenster weiß aus, was heißen soll: „Keine Ware mehr!“ Anfang November 1944 sind Mehl, Salz, Talglichter und Streichhölzer Mangelware geworden. Dafür legen jetzt aufmüpfige Gastwirte fiktive Speise-Wochenpläne aus, voll Spott und Satire. „Fliegeralarmsuppe mit Sirenenheuleinlage“ wird angekündigt, und „Churchill-Ragout in Kriegshetzersauce“.

Maria Hüpkes verdiente sich mit Schulaufsätzen Lebensmittel dazu „Im letzten Kriegsjahr gab es immer weniger zu essen“, hat sich die Kempenerin Maria Hüpkes erinnert. 1944 war sie zehn Jahre alt. Am 13. Februar dieses Jahres ist die humorvolle Frau verstorben. Eine Kostprobe aus ihren Erinnerungen: „In der Schule bekamen wir jeden Morgen Schulspeisung: einen großen Schöpflöffel voll wässriger Erbsensuppe. Meine Mädchenklasse bestand fast nur aus Bauernkindern, die genug zu essen hatten. Mein Vater hingegen hatte nur sein Gehalt als Angestellter beim Katasteramt, deshalb war bei uns Schmalhans Küchenmeister. Aber ich wusste mir zu helfen: Meine Hauptbegabung lag im Schreiben von Aufsätzen, und damit verdiente ich mir zusätzliche Verpflegung.“

Fast jede Nacht scheuchen die Sirenen die Menschen in



Marianne Elbers und Katharina Beckmann (l.) helfen beim Beseitigen der Trümmer auf der Schulstraße – ganz offenbar bei guter Laune. Foto: Stefan Kirsch

die Luftschutzkeller. Gegen die Strapazen der Bombennächte entwickeln die Kempener grimmigen Humor. In der Stadt kursieren Flugblätter, die zum „Kempener Kellerfest“ einladen. Eröffnet wird die Party durch den „Einleitungsmarsch: Zauber der Sirenen“, dann folgt ein „Riesenfeuerwerk im Freien“. Die Gestapo lässt die Spottrosseln gewähren, um der Bevölkerung ein letztes Ventil für Angst und Wut zu verschaffen.

Das Durchhaltevermögen der Kempener ist erstaunlich. „Auch wenn wir Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommen – trotzdem den Kopf nicht hängen lassen, und ist es noch so schwer!“ schreibt die 20-jährige Kempenerin Marianne Westphal ihrem Mann, der sich in München von einer Verwundung erholt, am 26. März 1944. Und fügt aufmunternd hinzu: „Und immer ein frohes Gesicht!“ Das verliert sie erst, als sie erfährt, dass ihr Schwager Max Westphal schon vor einiger Zeit, am 13. März, in Estland gefallen ist. Als Folge seines Todes erkrankt ihre Schwägerin Fine an einer schweren Nervenkrankheit.

Der Ton in Marianne West-

phals Briefen wird ernster, sie zeigt mehr und mehr Anzeichen von Erschöpfung. Aber ihre tapferere Haltung gegenüber Familie und Freunden verliert sie nicht: „Den Mut dürfen wir nicht sinken lassen!“, schreibt sie am 8. September 1944, zwei Monate, nachdem die Alliierten in der Normandie gelandet sind und ihr Bruder Hans, der dort im Einsatz steht, vermisst wird.

Kaplan Hastenrath radelte den Amerikanern entgegen

Dann ist der Krieg wirklich zu Ende. Von Oedt her stoßen die Amerikaner auf Kempen vor. An der Mülhauser Straße kommt den Panzern der Kempener Kaplan Heinrich Hastenrath, dessen rechtes Bein von der Kinderlähmung gelähmt ist, unerschrocken auf seinem Fahrrad entgegen. Er will nachsehen, ob in den Straßengräben verwundete deutsche Soldaten liegen. „Hurra, wir leben noch!“ Das ist das Gefühl, das jetzt die meisten Einwohner beseelt. Irmgard und Elisabeth Schmitz, 15 und 17 Jahre alt, wohnen mit der Mutter in der Milchhandlung von Johann und Billa Wahl, Rabenstraße 2. Stolz führen sie



Am 24. September 1948 weht über der reparierten Propsteikirche die Fahne über das Richtfest. Foto: Willy Derpens

die Kleidchen aus, die die Mutter ihnen genäht hat. Weil immer noch kein Strom da ist und die elektrische Teigmaschine nicht läuft, treten die Bäcker nach Urväterart den Teig in einer hölzernen Mulde. „Ich hab' noch nie so saubere Füße gehabt!“, erinnert sich der Kempener Bäckermeister und Ehrenbürger Karl-Heinz Hermans.

Wenige Monate nach Kriegsende sind in Kempen die ersten Ostflüchtlinge erschienen, ausgehungert und zerlumpt. Anfang Februar 1946 kommt der erste Sammeltransport Vertriebener an: 60 Frauen und Kinder aus Ostpreußen. Am 31. Oktober 1946 gibt es von ihnen in Kempen 933, in St. Hubert 479. Sie sind zunächst in Massenquartieren wie Gasthaussäulen untergebracht, ihre Lebensumstände erbärmlich. Aber sie resignieren nicht. Vor allem die Frauen halten die Familien zusammen, bemühen sich um Wohnung und Arbeit. Die Menschen aus dem Osten stehen zusammen, organisieren mithilfe der Kempener Kirchen Vorträge und Weihnachtsfeiern, die erste am 23. Dezember 1946. Viele Bedürftige freuen sich über die

einfachen Dinge, Äpfel und Kartoffeln, die Einheimische für sie gesammelt haben.

Die Kempener sammelten für die Vertriebenen Essen und Spielzeug

In der Kreisstadt setzt sich Peter Kother, Kempens Bürgermeister in den ersten drei Nachkriegsjahren, mit Nachdruck für die Ostvertriebenen ein. Für den 28. Oktober 1946 organisiert er eine umfassende Sammlung. Sie soll die Flüchtlinge mit dem Lebensnotwendigen versorgen. „Setzt Euren ganzen Stolz darein, diesen vom Schicksal so schwer Heimgesuchten jede Hilfe zu kommen zu lassen!“, appelliert Kother an die Kempener. Die Sammlung wird ein voller Erfolg. In großen Mengen kommen Kleider, Wäsche und Hausrat auf die Tische des katholischen und evangelischen Frauenkreises, werden ausbeesert und zur Verteilung hergerichtet. Auch Kempener Schüler packen mit an, vor allem beim Reparieren der gesammelten Spielsachen.

Schwere Zeiten – aber mit Hilfsbereitschaft, Disziplin und Solidarität haben die Kempener sie bewältigt.

Autor: Bretz, Verena
Seite: 21
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 6.257 (gedruckt) ¹ 6.291 (verkauft) ¹ 6.520 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,019 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 1/2020

² von PMG gewichtet 7/2019

Den Kirchen fehlen die Kollektengelder

Pfarrerin Susanne Pundt-Forst und vier Helferinnen nähen deshalb Schutzmasken, die Freitagmorgen gegen Spenden verteilt werden.

VON VERENA BRETZ

BÜDERICH Kein Gottesdienst, kein Klingelbeutel. „Mit dem Ausfall der Kollekte haben alle Kirchen zu kämpfen“, sagt Susanne Pundt-Forst, Pfarrerin der evangelischen Kirchengemeinde Büderich. In der Gemeinde wird im Normalfall pro Gottesdienst zweimal gesammelt: Eine Kollekte ist für internationale Hilfsprojekte der rheinischen Landeskirche. „Mit dem Geld aus der zweiten Kollekte finanzieren wir diakonische Aufgaben in Meerbusch, etwa Seniorenfreizeiten“, sagt die Pfarrerin. „Aber wir unterstützen damit auch den Pflegedienst der Diakonie in Meerbusch.“ Sie schätzt: „Monatlich sind das rund 250 bis 300 Euro, die aktuell fehlen.“

Um den Ausfall zu kompensieren, hat sich die Pfarrerin gemeinsam mit ihrem Kollegen Wilfried Pahlke überlegt: Wir nähen Corona-Schutzmasken und verteilen diese am Freitagmorgen zwischen neun und zwölf Uhr am Gemeindezentrum der Bethlehemkirche gegen eine Spende. „Das Projekt ist dann schließlich komplett bei mir gelandet, weil ich besser nähen kann“ erzählt sie und lacht, während sie eine Maske aus anthrazitfarbenem Anzugstoff zuschneidet. Tatsächlich ist die Pfarrerin ein Profi an der Maschine: Bereits seit rund 30 Jahren näht sie den Großteil ihrer Kleidung selbst und besitzt mehrere Maschinen. Die stehen an diesem Morgen im Gemeindezentrum an der Dietrich-Bonhoeffer-Straße. Rundherum Stoffbahnen, Garnrollen, Stecknadeln und Scheren. „Gummibänder sind nirgendwo mehr zu bekommen“, erzählt Susanne Pundt-Forst. „Am Nachmit-



Pfarrerin Susanne Pundt-Forst näht mit ihrem Team individuelle Corona-Schutzmasken. Nähen ist ihre große Leidenschaft.

RP-FOTO: ENA

tag erwarte ich eine größere Lieferung aus Hannover.“

Gemeinsam mit vier engagierten Frauen aus der Gemeinde hat sie sich zum Ziel gesetzt, bis Freitagmorgen mindestens 50 Masken fertig zu haben. Zwei Modelle sind im Angebot: In eines lässt sich ein Filter einsetzen, das gibt es für Damen und Herren, das andere Modell ist ohne Filtertasche. „Jeder gibt als Spende, was er mag. Aber gerne auch mehr.“ Seit die Menschen wis-

sen, dass ab Montag Maskenpflicht in bestimmten Bereichen gilt, rechnen die Damen am Freitagmorgen mit einem Ansturm. „Wahrscheinlich müssen wir nächste Woche wieder ran“, sagt Helferin Barbara Gerwin, die bereits seit zwei Wochen privat Masken näht und gegen eine kleine Spende verteilt.

Eine solche Aktion ist in den anderen Meerbuscher Kirchengemeinden bislang nicht geplant. Aber auch dort sind Spenden willkommen.

Heike Gabernig, Pfarrerin in der evangelischen Kirchengemeinde Lank, erzählt: „Wegen der fehlenden Kollekte müssen einige Projekte ruhen, etwa unsere Unterstützung des Trebecafés in Düsseldorf.“ Aber für die Gläubigen biete man derzeit „Kirche to go“ in Strümp und Lank an. „Dort können sich die Meerbuscher eine Blume mitnehmen, den Text der Andacht oder sie können von draußen der Musik unserer Kantoren lauschen“, erzählt

die Pfarrerin. „Wir haben dort einen Klingelbeutel ausgelegt, und an den vergangenen zwei Sonntagen ist auch schon etwas zusammengekommen. Ich habe das Gefühl, die Menschen möchten sich bedanken.“ Sie findet es schön, „dass die Meerbuscher das Bewusstsein haben, andere nicht aus dem Blick zu verlieren“. Ähnlich empfindet es Pfarrer Michael Berning von der katholischen Kirchengemeinde Sankt Mauritius und Heilig-

Geist: „Die fehlenden Kollekten für unsere Gemeindekasse, mit denen wir Strom, Kerzen und ähnliches bezahlen, sind verkraftbar. Auf diesem Sektor haben wir im Moment auch weniger Kosten. Wir beobachten aber, dass die Menschen vermehrt kommen und Kerzen in den Kirchen anzünden. Da gibt es etwas Kerzengeld.“ Es werde auch online gespendet. „Es ist gut zu wissen, dass auch in Coronazeiten die viel größere Not in anderen Ländern von den Menschen nicht vergessen wird.“

Wolrad Rube, evangelische Kirchengemeinde Osterath, sagt: „Die Kollekten sind wesentlicher Bestandteil unserer Gottesdienste. Der Ausfall führt zu schmerzvollen Einbußen, insbesondere bei den Empfängern im Ausland. Eine echte Alternative in Sachen Spenden bieten unsere digitalen Andachten und Gottesdienste leider nicht.“

Auch Sven Otto, Sprecher der Pfarrei Hildegundis von Meer, bestätigt, dass es Einbußen gibt. Das Kollektengeld fehle derzeit etwa für Kirchenmusik oder eigene Projekte im Kinder- und Jugendbereich. Wer möchte, könne gerne online spenden. Otto: „Das wird auch angenommen, aber ich habe keinen Überblick, wie viel das bislang ist.“ Man suche in der Gemeinde auch nicht aktiv nach Alternativen, um den Ausfall der Kollekte zu kompensieren. „Das ist im Moment unsere geringste Sorge“, sagt er. „Wir sorgen uns vielmehr, dass unsere Ehrenamtlichen gesund bleiben, und dass wir bald wieder gemeinsam Gottesdienste feiern können.“ Die aktuellen Beschränkungen seien sehr schmerzhaft. Otto: „Es ist problematisch für uns, das Gemeindeleben aufrecht zu erhalten.“

Autor: Senf, Emily
Seite: 23
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 3.224 (gedruckt) ¹ 3.299 (verkauft) ¹ 3.439 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 1/2020

² von PMG gewichtet 7/2019

MENSCH & STADT

Kirche online zu den Menschen bringen

Andachten trotz Corona: Die evangelische Kirchengemeinde St. Tönis stellt Videos ins Netz – mit großem Erfolg.

VON EMILY SENF

ST. TÖNIS Wenn die Menschen nicht in die Gottesdienste dürfen, bringt die Kirche die Gottesdienste eben zu den Menschen: In Zeiten der Corona-Pandemie stellt die evangelische Kirchengemeinde St. Tönis Videos ihrer Andachten ins Internet, jede Woche ein neues. Wer damit nichts anfangen kann oder keinen Internetanschluss besitzt, der kann sich die gesprochenen Andachten über das Telefon anhören. Um den Kontakt zu ihren Mitgliedern auch in der Krise nicht zu verlieren, wird die Kirchengemeinde moderner – und erreicht viel mehr Menschen, als üblicherweise in einem Gottesdienst sitzen.

Der letzte reguläre Gottesdienst in der Gemeinde fand am 15. März statt. Seitdem gelten die Corona-Kontaktbeschränkungen, Gottesdienste sind nicht mehr möglich. Viele, wie auch die Gemeinschaft der Gemeinden Kempfen-Tönisvorst, reagierten schnell: Sie übertragen ihre Gottesdienste im Internet, einige sogar als Livestream. Für Daniela Büscher-Bruch, Pfarrerin in der evangelischen Kirchengemeinde St. Tönis, sei aber schnell klar gewesen, dass das für sie keine Option sei. „Mit dem Format spricht man eher Jüngere an, also muss alles moderner sein“, sagt sie und erläutert: Eine übliche Andacht von 45 Minuten wäre zu lang. Stattdessen wählt sie Kurzandachten, die etwa eine Viertelstunde dauern. Und in einer Live-Übertragung wäre auch nicht das möglich, womit Büscher-Bruch Atmosphäre schaffen will: verschiedene Kameraeinstellungen, Schnitte und Musik zur Unterlegung. Büscher-Bruch will nicht nur eine Andacht übertragen, sie will die Menschen berühren.

Der Erfolg gibt ihr recht: Im



Ein gutes Team (von links): Pfarrerin Daniela Büscher-Bruch mit Tochter Noemie Bruch und deren Freundin Marit Weiss, die die Drohne lenkt.

FOTO: NORBERT PRÜMEN

Schnitt sitzen 60 bis 80 Besucher in einem Gottesdienst; die Videos dagegen werden alle jeweils mehr als 200-mal angeklickt, die Osterandacht sogar mehr als 700-mal. „Ich habe viele Rückmeldungen von Menschen bekommen, die von unseren Videos angetan waren“, sagt die Pfarrerin. „Es gefällt ihnen, die Gemeinde einmal aus dieser Perspektive zu sehen.“

Denn neben der Andacht gibt es noch mehr zu entdecken. So nimmt Büscher-Bruchs Mann Volkmar Büscher, der Jugendleiter und Diakon ist, im Video vom vergangenen Sonntag die Zuschauer mit auf eine

Suche nach dem Inneren der Kirche. Sie führt ihn ins Gemeindebüro und in den Glockenturm hinauf. Der Zuschauer erhascht einen Blick auf Botschaften, die derzeitigen Konfirmanden auf Zettel geschrieben und an die Fenster des Gemeindezentrums geklebt haben. Ein Blick auf die Kirche wird mit der Drohne aus der Luft eingefangen, dazu erklingt Musik, die die Organistin extra für die Videos einspielt.

Der Erfolg der Videos liegt wohl auch darin begründet, dass sie so liebevoll geplant und umgesetzt werden. Ein kleines Team um Büscher-Bruch und ihren Kollegen

Pfarrer Christian Dierlich trifft sich zweimal wöchentlich zu einer Videokonferenz, um Inhalt und Aufbau des nächsten Videos zu besprechen. Für jede Folge entwickeln die Mitglieder ein Drehbuch. Technische Hilfe kommt von Büscher-Bruchs Tochter Noemie (23) und deren Freundin Marit Weiss (20). Sie filmen, steuern die Drohne und schneiden das Material am Computer zusammen. Das nächste Video, das ab Sonntag auf der Internetseite der Gemeinde zu finden sein wird, ist seit Freitag im Kasten. Ist eine Andacht einmal online, kann sie jederzeit angesehen werden.

INFO

Angebote während der Corona-Pandemie

Zu finden sind die Online-Andachten über die Internetseite www.ev-kirchengemeinde-st-toenis.de.

Telefon Wer sich die Andacht telefonisch anhören möchte, wählt die Rufnummer 02151 3279109.

Gelände-Andacht Ab Montag können Besucher auf dem Außengelände der Kirche an drei Stationen meditieren und beten, aber beispielsweise auch etwas in die Hochbeete pflanzen. An jeder Station finden sie jeweils ein Gebet und Anweisungen.

So angetan die Pfarrerin auch von der Resonanz auf die Videos ist, so vermisst sie doch den direkten Kontakt zu den Menschen. Dennoch liegt das Thema Kirchenöffnung für sie noch in der Ferne. Die Landesregierung hat zwar am Donnerstag mitgeteilt, dass ab Mai wieder öffentliche Gottesdienste gefeiert werden können, wenn sie unter Beachtung des Infektionsschutzes gestaltet werden. Doch: „Wir sehen das skeptisch“, sagt Büscher-Bruch. „Es kommen gerade Ältere, sie gehören zur Risikogruppe. Wir denken, dass damit ein falsches Signal gesetzt würde.“ Mit dem Rückhalt durch die Landeskirche soll nun sorgfältig geprüft werden, „was geht in unserer Kirche“, erläutert die Pfarrerin. Schon die üblichen 60 bis 80 Besucher wären zu viel. Wegen der Organistin dürfe niemand auf die Empore, und gemeinsames Singen sowie das Abendmahl wären ebenso tabu. „Wir werden vorerst bei den Online-Andachten bleiben“, sagt Büscher-Bruch.

Autor: Fehrmann, Chrismie

Seite: 16

Jahrgang: 2020

Auflage: 13.750 (gedruckt)¹ 13.444 (verkauft)¹
13.793 (verbreitet)¹Reichweite: 0,039 (in Mio.)²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet 1/2020² von PMG gewichtet 7/2019

Pfarrer wird online ins Amt eingeführt

Aufgezeichnet ist die Zeremonie bereits,
zu sehen ist sie ab Sonntag, 26. April.

Von Chrismie Fehrmann

Mitte. Eigentlich ist Pfarrer Falk Schöller bereits in seine City-Kirchen-Pfarrstelle eingeführt, auch wenn der offizielle Termin erst der kommende Sonntag ist. Superintendentin Barbara Schwahn und er haben in Corona-Zeiten einen ungewöhnlichen Weg beschritten und die Zeremonie anders als sonst vollzogen. Statt der geplanten und geladenen Feier mit rund 120 Personen nahm nur ein kleiner Kreis in der Alten Kirche teil. Sie ist ab Sonntag auf einem Video freigeschaltet. „Es war die Frage, ob wir die Einführung verschieben oder in einer anderen Form durchführen wollten“, erklärt Schöller. „Diese Lösung ist nicht optimal, aber keiner weiß, wie es mit den Beschränkungen weitergeht.“ Nun könne er mit Legitimation an die Arbeit gehen, sagt der 50-Jährige weiter.

„Citykirchenpfarrer: das ist eine neue Stelle, die auf Wohlwollen, Vernetzung, Kooperation, Miteinander angewiesen ist. Auf gemeinsame Suche – und auf den Zuspruch, die Verheißung, den Segen.“ Der Pfarrer

möchte künftig „aufsuchende Arbeit“ leisten und sich dahin bewegen, wo die Menschen leben, ihrer Tätigkeit nachgehen oder nur einkaufen: In der Innenstadt. Sein Ziel sei es, Kontaktpunkte zu schaffen, Vertrauen wiederzugewinnen bei Menschen, die nicht zuallererst an Kirche denken, unter der Überschrift: „Kirche findet Stadt“.

Schöller, gebürtiger Stuttgarter und nun in Hüls wohnhaft, ist Diplom-Theologe. Er hat sein Studium der Evangelischen Theologie in Tübingen, Heidelberg und München absolviert und 2004 sein Vikariat abgeschlossen. Er bringt aber auch Erfahrung aus der freien Wirtschaft mit, war – während er auf seine Vikariat-Stelle wartete – Personalreferent der Robert Bosch GmbH und Leiter der Personalabteilung Bosch Rexroth AG in Schwieberdingen.

Die Einführung von Pfarrer Falk Schöller – seine Schwerpunkte liegen in der Arbeit in der Alten Kirche und der Friedenskirche – ist ab Sonntag in einem kurzen Video mitzuerleben:

 [gemeindeverband-krefeld.de](https://www.gemeindeverband-krefeld.de)

Seite: 20

Auflage: 13.750 (gedruckt)¹ 13.444 (verkauft)¹
13.793 (verbreitet)¹

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,039 (in Mio.)²

Jahrgang: 2020

¹ von PMG gewichtet 1/2020² von PMG gewichtet 7/2019

Kempen musiziert gegen die Krise

Im Altstadt-Geflüster geht es um verschiedene kreative Ideen, um es gemeinsam aus dieser Krise zu schaffen. Außerdem ist der Gang zur Moosgasse seit Donnerstag wieder unbeschwerlich.

Kempen. Krise, Krise, Krise. Vielleicht können Sie es auch nicht mehr hören. Aber nun ist halt Krise – und das nicht zu knapp. In der Krise ist Kreativität gefragt. Und die legen derzeit einige Kempener Musiker an den Tag. So zum Beispiel Sänger und Komponist **Tom Marquardt**. Er widmet „seiner“ Stadt Kempen in der Corona-Krise den neuen Song „Du bist Heimat“, den es seit Freitag auf verschiedenen Portalen zum Download gibt. „Kraft, Hoffnung und Zusammenhalt“ seien die Elemente, die Marquardt in seiner Schlager-Ballade betont. Und deshalb gehen die Einnahmen des Verkaufes komplett an die Aktion „Du bist Heimat“, die die Kempener Gastronomen unterstützen soll. Im Zuge dessen plant der Musiker, der auch regelmä-

Altstadt-Geflüster

ßig Songs für **Michael-Wendler**-Platten beisteuert, eine „Wir sind wieder da“-Party auf dem **Buttermarkt**. Wenn wieder Veranstaltungen erlaubt sind, sollen diverse Kempener Musiker auftreten und die Kassen der Gastronomen füllen. Denn für das leibliche Wohl soll ausschließlich von diesen gesorgt werden. Stadt Kempen und Werbering sind bereits mit im Boot, teilt Marquardt mit.

Marquardt sucht Mitstreiter

Damit nicht genug: Um seinen neuen Song noch besser bewerben zu können, arbeitet **Tom Marquardt** auch an einem Musikvideo. Ja, die gibt's noch – und zwar auf sämtlichen Online-Portalen. „Youtube“ oder wie die Dinge heißen. Für dieses Video sucht der Sänger Mit-



Derzeit ist der Buttermarkt in Kempen meist ziemlich leer. Wenn das öffentliche Leben wieder läuft, will Sänger Tom Marquardt mit einem Konzert für einen vollen Buttermarkt sorgen. Foto: Kurt Lübke

streiter, die mit Fotos oder Kurzfilmchen (maximal zehn Sekunden) vertreten sein wollen. Ob am Kempener Lieblingsort, im Garten oder auf dem Sofa – alles ist möglich. Gerne können auch Schilder ins Bild gehalten werden. #Kempen, #Heimat, #47906 – das sind einige Vorschläge des Kreativen. Wer dabei sein möchte, sollte dem Sänger bis Dienstag seine Vorschläge schicken. Per WhatsApp an 0163/2617162 oder per Mail an info@tommarquardt.de. Weitere Infos gibt es auch auf der Homepage des Musikers: [tommarquardt.de](https://www.tommarquardt.de)

Mit dem Cello auf dem Balkon

Und dann gibt es viele Musiker in Kempen, die jeden Sonntag für Emotionen sorgen. Wie in anderen Städten gibt es auch hier Kreative, die vom Balkon aus oder einfach vor der eigenen Haustür ein bisschen Musik machen. Zu diesen gehört der bekannte Cellist **Thomas Wehrauch**, der an der Ecke **St. Töniser Straße/Marienburgstraße** wohnt. Seit Ende März bereitet Wehrauch den Nachbarn jeden Sonntag große Freude. Um Punkt 18 Uhr betritt er



Für Thomas Wehrauch ist sein Balkon derzeit seine Bühne – jeden Sonntag um 18 Uhr. Foto: Hans Moris

seinen Balkon und spielt Cello. „Die Anregung kam hier aus der evangelischen Kirchengemeinde. Man sollte jeden Sonntag um 18 Uhr musizieren“, so Wehrauch. Seine persönliche Note zu dieser Aktion hat mit **Johann Sebastian Bach** tun. „Am 21. März hätte es hier in Kempen ein Konzert mit den Bach-Suiten gegeben. An dem Tag habe ich die Suiten zu Hause gespielt, um wenigstens Bach zum Erklingen zu bringen“, berichtet der Musiker. Daraus sei dann die Idee entstanden, dies auf dem Balkon zu tun. Seither spielt Wehrauch jeweils sonntags eine Bach-Suite. Etwa 15 bis 20 Minuten dauern die kleinen Konzerte. „Wir sind alle begeistert. Das ist eine schöne Sache“, berichtet Wehrauchs Nachbar **Hans Moris**, der dem Flüsterer diesen musikalischen Tipp gegeben hat.

Kein leichter Stand

Thomas Wehrauch ist durch zahlreiche Auftritte in der Re-

gion in der Klassik-Szene bekannt. Und als Berufsmusiker hat er logischerweise in Zeiten eines Veranstaltungsverbotes keinen leichten Stand. „Es ist für uns alle eine schwierige Situation“, sagt der Kempener. Für ihn selbst sei enorm wichtig, dass er als fest angestellter Lehrer an der Musikschule des Kreises Kleve arbeitet. Dies sei eine solide finanzielle Absicherung. Fehlen tut ihm der Unterricht mit den Schülern. „Ich hoffe, dass wir nach dem 4. Mai etwas konkreter wissen, wie es weitergeht“, so Wehrauch. Bei den Streichinstrumenten könne er sich Einzelunterricht vorstellen – womöglich mit Mundschutz. „Das ist bei meinen Kollegen von den Blasinstrumenten nicht möglich“, sagt Wehrauch und zeigt, dass sein Humor krisenfest ist.

Fugen sind gefüllt

Vor allem für die modebewusste Dame ist das **Altstadt-Pflaster** dann und wann ein Ärger-

nis. Der **Flüsterer** hört immer wieder von einer Kollegin, deren Name an dieser Stelle selbstverständlich nicht genannt wird, dass es auf dem Weg in die WZ-Redaktion an der **Moosgasse** mit etwas höheren Schuh-Absätzen schon mal tückisch werden kann. Zu kämpfen habe sie mit den **Fugen** zwischen den Steinen. Sicher ist das Auch für Senioren mit Rollatoren ein Problem. Für Abhilfe auf Zeit haben nun Mitarbeiter des **Bauhofes** gesorgt. Am Donnerstag wurden die Fugen auf dem **Buttermarkt** und in Richtung **Moosgasse** mit Splitt verfüllt. So zumindest die laienhafte Einschätzung des Flüsterers mit Blick auf das Material. Was auch immer das für ein Zeug ist, es wirkt. Die Fugen waren am Donnerstag für besagte Kollegin kein Problem mehr. Mit dieser guten Nachricht wünscht der Flüsterer ein schönes Wochenende. Bleiben Sie gesund und zu Hause sowieso. Is' ja Krise – nicht vergessen!



Ingo Hitzbleck (l.) und Pascal Walczak vom Baubetriebshof kehren Balsalt-Splitt in die von der Kehrmaschine ausgewaschenen Fugen. Foto: Lübke

Autor: Kirchholtes, Angelika

Jahrgang: 2020

Seite: 25

Auflage: 78.214 (gedruckt) ¹ 78.646 (verkauft) ¹
81.506 (verbreitet) ¹

Ausgabe: Hauptausgabe

Reichweite: 0,232 (in Mio.) ²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 4/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

Flüchtlinge nähen Masken für Meerbuscher

Die Gesichtsmasken können im Strümpfer Pappkarton gegen eine Spende erworben werden.

VON ANGELIKA KIRCHHOLTES

MEERBUSCH Die Nähmaschinen raten unermüdlich. Konzentriert arbeiten Essa Akbar und Amiral Musewy in der Kleiderkammer der Diakonie im Strümpfer Pappkarton an einfachen Gesichtsmasken. Der bunte Stoff schiebt sich unter dem Nähfuß hindurch. Der zweite Schritt in der Produktion nach dem Zuschneiden mit der Zackschere ist geschafft.

„Wir möchten uns damit auch bedanken, dass wir in Deutschland leben dürfen“

Essa Akbar und Amiral Musewy

Die beiden Afghanen, deren Deutschkurse gerade ruhen, sind froh, dass sie etwas Sinnvolles tun können. „Wir möchten uns damit auch bedanken, dass wir in Deutschland leben dürfen“, sagen sie. Die Initiative ging von Bettina Furchheim, Leiterin des Begegnungszentrums, aus: „Da wir das Zentrum derzeit leider geschlossen halten müssen, hatten wir uns überlegt, es wäre eine gute Idee, Mundschutz zu nähen. Viele der Geflüchteten können ja sehr gut nähen“, erzählt sie.

Essa und Amiral meldeten sich sofort, als sie herumfragte. Nachdem die Zustimmung des Ordnungsamtes für zwei Arbeitsplätze mit mindestens 1,5 Meter Abstand vorlag, konnte es losgehen. „Amiral hat dafür seine eigene Nähmaschine mitgebracht. Eine weitere steht



Das Foto zeigt Amiral Musewy (vorne) und Essa Akbar beim Nähen der Masken.

ja in der Kleiderkammer zum Nähen parat“, ergänzt Furchheim. Sie hat neben dem waschbaren Baumwollstoff auch Gummilitze und Pfeifenreiniger besorgt, die im dritten Schritt eingenäht werden, ehe die

Masken in Falten gelegt und fertig konfektioniert werden. An den ersten zwei Tagen haben Amiral und Essa bereits rund 160 Stück geschafft. Die meisten sind auf einer Seite uni und auf der anderen

bunt gemustert. Es gibt auch kleinere Größen für Kinder. „Wir möchten diese Masken gegen eine Spende an jeden Interessierten abgeben“, sagt Furchheim. Dafür werde sie Termine vereinbaren. Außerdem soll eine

größere Menge kostenlos an Meerbuscher Seniorenheime verschenkt werden.

Das Nähen ist zurzeit die einzige Aktivität, die im Pappkarton erlaubt ist. Weder die Mal- und Trommel-

INFO

Treffpunkt für Menschen aus allen Kulturen

Ursprung Im Oktober 2015, als die Flüchtlingswelle auch Meerbusch erreichte, entwickelte sich das ehemalige Jugendzentrum „Pappkarton“ in Strümp zum Begegnungszentrum „Von Hand zu Hand“ der Diakonie, in dem sich Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen treffen und voneinander lernen können.

kurse noch das gemeinsame Lernen finden statt. „Allerdings kümmern wir uns per WhatsApp, Mail und Telefon um die Belange der Geflüchteten“, sagt Furchheim. Das Team der Ehrenamtlichen halte Kontakt, helfe bei Anträgen und versende Hausaufgaben. „Manch einer versteht nicht alles auf den Anträgen, weiß nicht, wo und wann er sie abgeben kann oder hat keinen Drucker zum Ausdrucken“, erzählt sie. „Da springen wir ein.“ Als der Bedarf nach Erntehelfern bekannt wurde, hätten die Ehrenamtlichen versucht, Flüchtlinge zu vermitteln, aber nur eine Person konnte bei einem Spargelbauern unterkommen. „Ich hoffe aber, dass wir in absehbarer Zeit wieder öffnen können, denn der persönliche Kontakt ist wichtig, nicht nur beim Deutschlernen.“

Wer Interesse an den im Pappkarton genähten Masken hat, kann sich werktags von 10 bis 13 Uhr unter 0173 2003878 oder furchheim@diakonie-meerbusch.de melden.

FOTO: PAPPKARTON

Autor: Voss, Jens
Seite: 14
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 4.412 (gedruckt) ¹ 4.515 (verkauft) ¹ 4.707 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,018 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 1/2020

² von PMG gewichtet 7/2019

„Spiritualität der Gottesdienste wahren“

Es geht auch darum, die Würde des Gottesdienstes zu wahren und Erwartungen der Besucher nicht zu enttäuschen: Superintendentin Schwahn mahnt, in Corona-Zeiten nicht die Spiritualität von Gottesdiensten zu beschädigen.

VON JENS VOSS

Evangelische Gemeinden sollten nicht um jeden Preis wieder öffentliche Gottesdienste anbieten, sondern darauf achten, dass die Pandemiebedingungen Würde und Ziele des Gottesdienstes wahren. Dieser Appell geht aus einem Schreiben von Superintendentin Barbara Schwahn hervor, das sie an die 25 Gemeinden im Kirchenkreis Krefeld-Viersen gesendet hat. Schwahn bittet die Gemeinden darin, mit der Ankündigung von öffentlichen Gottesdiensten so lange zu warten, bis die Rahmenbedingungen staatlich und kirchenintern geklärt seien: „Selbst wenn wir ab Mai wieder die Möglichkeit haben, in unseren Kirchen gemeinsam Gottesdienste zu feiern, werden diese womöglich sehr anders ablaufen müssen, als wir es gewohnt sind. Das bedeutet beispielsweise mit ausreichend Abstand, ohne gemeinsames Singen, ohne freundlichen Händedruck und Kirchenkaffee“, schreibt Schwahn. Generell liegt die Entscheidung, ob, wann und wie Gottesdienste angeboten werden, bei den Gemeinden.

Bei ihren Beratungen darüber sollten sich die Verantwortlichen fragen, „ob der Gottesdienst, wie er bei Ihnen möglich wäre, eine gottesdienstliche Feier ist, wie Sie es sich wünschen, mit der Erfahrung von Gemeinschaft und Spirituali-

tät“ oder ob die Gemeinden in den vergangenen Wochen andere überzeugende Formen gefunden hätten, zusammen zu singen und zu beten oder gar Abendmahl zu feiern, heißt es in ihrem Schreiben. „Mir geht es darum, nicht mit aller Gewalt Gottesdienste anzubieten und damit Enttäuschungen bei den Gottesdienstbesuchern zu bewirken“, erläuterte sie dazu auf Anfrage. „Wir wissen, dass viele Gemeindeglieder im Gottesdienst ein Gemeinschaftserlebnis brauchen. Das ist nicht alles, aber ein wichtiges Element des Gottesdienstes. Wie steht es darum, wenn der Segen von ferne verteilt wird, wenn man keinen richtigen Kreis beim Abendmahl bilden und überhaupt das Abendmahl nicht richtig feiern kann“, fragt sie. „Es geht ja nicht darum, eine Sonntagspflicht zu erfüllen, sondern sich stärken zu lassen. Deshalb ist die Frage: Ist der Gottesdienst dazu angetan, die Besucher zu stärken?“

Schwahn möchte, dass die Presbyterien solche Fragen in Ruhe klären. Sie berichtet von einer Idee aus Krefeld Süd (Luther- und Markuskirche), wo die Pfarrer Harms und Grünhoff erwägen, Gottesdienste auf einer Wiese an der Markuskirche abzuhalten. „Das ist vertraut und vielleicht besser, als Quadratmeter in der Kirche zu zählen“, sagt Schwahn dazu. Es gebe auch kleine Kirchen, bei denen aufgrund der Abstandsregeln nur sechs bis 15 Besucher zugelassen werden dürften – „ist das das, was die Leute suchen?“, fragt Schwahn.

Generell positioniert sie sich damit etwas zurückhaltender als die katholische Kirche. Zum Vergleich: Die katholische St. Dionysius-Gemeinde will ab Mai Gottesdienste in St. Dionysius anbieten; pro Messe sollen 124 Gläubige zugelassen werden (bei vier Messen pro Sonntag); der Eingang erfolgt nur über das Hauptportal, der Ausgang über den Ausgang zur Volksbank hin. Ab dem 3. Mai werden dann an den Sonntagen die Messen um 10, 11.30, 17.30 und 19 Uhr beginnen; zum



„Mir geht es darum, nicht mit aller Gewalt Gottesdienste anzubieten und damit Enttäuschungen bei den Gottesdienstbesuchern zu bewirken. Wir wissen, dass viele Gemeindeglieder im Gottesdienst ein Gemeinschaftserlebnis brauchen“; Barbara Schwahn, Superintendentin des Kirchenkreises Krefeld-Viersen.

RP-ARCHIV: LAMMERTZ

INFO

Gesundheitsamt berät mit Kirchenvertretern

Eine Selbstverpflichtung der Kirchen, was Gottesdienste anbetreffe, ende am 1. Mai. sagte Oberbürgermeister Frank Meyer gestern. Seine Verwaltung bereite derzeit ein Zusammentreffen von Vertretern des Gesundheitsamtes und der Religionsgemeinschaften vor, um darüber zu beraten, ob die Kirchen ihre Gotteshäuser wieder öffnen.

Eintritt braucht man Einlasskarten (kostenfrei zu bestellen per Tel. 02151/ 602190 oder Mail an johannes23-krefeld@web.de).

Superintendentin Schwahn zeigt sich froh, dass Gottesdienste wieder in greifbare Nähe rücken. Sie fordert die Presbyterien und Pfarrer auf, Konzepte für Gottesdienste unter Pandemie-Bedingungen zu entwerfen. Die Entscheidung über

die Wiederaufnahme von Gottesdiensten ist den Gemeinden überlassen: „Die Leitungsorgane sind frei in ihrer Entscheidung, ob sie unmittelbar mit Präsenzgottesdiensten beginnen oder ob sie noch eine Zeit lang die entwickelten Formate praktizieren oder beides nebeneinander.“ Gemeint sind Formate wie Video-Gottesdienste, Sonntagssandachten auf der Homepage, per

Mail und persönlich (per Hausbriefkasten), Kirche to-go, Video-, Audio- und Telefon-Andachten, Video-Chats, Meditationen, Musik zum Mitsingen und Hören. Die Einführung von Pfarrer Falk Schöller als neuer City-Pfarrer am Sonntag in der Alten Kirche sei ein Beispiel für eine Kombination zwischen Präsenzgottesdienst und Video auf YouTube.

Seite: 13
 Mediengattung: Tageszeitung
 Jahrgang: 2020

Auflage: 3.224 (gedruckt) ¹ 3.299 (verkauft) ¹ 3.439 (verbreitet) ¹
 Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 1/2020

² von PMG gewichtet 7/2019

Corona-Disziplin der Krefelder lässt nach

Die Zahl der mit dem Coronavirus infizierten und verstorbenen Krefelder ist auf 17 gestiegen. Eine Bewohnerin des Hauses im Park in Uerdingen hat trotz intensivmedizinischer Behandlung in einem Krankenhaus nicht überlebt. Damit gibt es mittlerweile zehn Todesfälle in zwei Senioreneinrichtungen.

VON NORBERT STIRKEN

Seit dem Wochenende ist eine zweite Senioreneinrichtung in Krefeld von einem Corona-Todesfall betroffen. Eine rund 80 Jahre alte, vorkranke Bewohnerin des Hauses im Park in Uerdingen ist kurze Zeit nach der Einlieferung in ein Krankenhaus auf der Intensivstation gestorben. Zuvor hatten bereits neun mit dem Corona-Virus infizierte Bewohner des Hauses Raphael die Erkrankung mit Covid 19 nicht überlebt. Insgesamt weist die Statistik der Stadt Krefeld mittlerweile 17 Todesfälle bei 474 positiv getesteten Personen auf. Das teilte Stadtdirektorin Beate Zielke am Montag im Rathaus mit.

Der Krisenstab habe sich gestern über die Entwicklung in drei Einrichtungen informiert, sagte Oberbürgermeister Frank Meyer. Einrichtung drei ist die Evangelische Kinder- und Familienhilfe. Die gemeinnützige Gesellschaft machte gestern selbst bekannt, dass eine Person im jugendlichen Alter in einer Außenwohngruppe der Einrichtung positiv getestet worden sei. Sie lebe nicht auf dem Stammgelände im Stadtteil Traar, sondern in Duisburg-Bruchhausen. „Wir haben in enger Abstimmung mit dem Gesundheitsamt, dem Jugendamt und dem Krisenstab des Oberbürgermeisters sofort nach Bekanntwerden der Infektion die notwendigen Schutz- und Quarantänemaßnahmen ergriffen“, teilte ein Sprecher des Trägers mit. Über das weitere Vorgehen, die entsprechenden Tests und möglicherweise notwendige medizinische Behandlungen stehe er mit diesen Behörden und den zuständigen Ärzten in engem Austausch. Bis zum Erhalt der Testergebnisse würden alle notwendige



Das Haus im Park in Uerdingen meldet den ersten Todesfall einer mit dem Corona-Virus infizierten Bewohnerin.

RP-FOTO: THOMAS LAMMERTZ

gen Präventivmaßnahmen selbstverständlich aufrecht erhalten.

Die Entwicklung im Haus Raphael sei stabil, sagte Dirk Hagenrücke vom Gesundheitsamt. Sechs Mitarbeiter und 14 Bewohner seien mit dem Corona-Virus infiziert. Im Haus im Park seien eine Mitarbeiterin und darüber hinaus noch fünf Bewohner positiv getestet. Hinzu komme besagter Jugendlicher aus der Wohngruppe.

Seit Beginn der Corona-Pandemie seien in Krefeld 4270 Abstriche gemacht worden. 53 Ergebnisse müssten die Labore – Stand gestern Mittag – noch nachliefern. 317 Personen gelten als genesen. 17 seien verstorben. Aktuell folgern daraus 140 mit Covid 19 erkrankte Krefelder. 1396 befänden sich in freiwilliger oder behördlich angeordneter Quarantäne, informierte Beate Zielke.

Die Sterberate in Krefeld ist im Vergleich zum vergangenen Freitag von 4,06 auf 3,59 Prozent gesunken. Ein Unterschied von 0,5 Prozent-

punkten scheint wenig, ist aber bedeutsam. Auf bundesweite Zahlen hochgerechnet (gestern 157.770 Corona-Fälle) bedeutet eine Sterberate von 0,5 Prozent knapp 790 Todesfälle. Nur auf Krefeld bezogen wären es 2,4 Todesfälle weniger als bei einer um 0,5 Prozentpunkte höheren Sterberate.

Während in den Einrichtungen alles getan wird, um eine Ausbreitung des Virus zu verhindern, schwindet in der Bevölkerung offenbar die Einsicht und die Disziplin, die Regeln zur Eindämmung der Pandemie zu befolgen. Diesen übereinstimmenden Eindruck von Polizei und Kommunalem Ordnungsdienst hat Oberbürgermeister Frank Meyer öffentlich gemacht. Er befürchtet offenbar auch, dass es zu Auseinandersetzungen zwischen den Krefeldern kommen könnte. „Die Menschen sind angespannter als normal. Das liefert Potenzial für Streitigkeiten. Ich hoffe aber, dass es so friedlich bleibt wie bisher“,

sagte Meyer.

Das Tragen eines Mund-Nase-Schutzes unter anderem beim Einkaufen und im Öffentlichen Personennahverkehr sei zwar vorgeschrieben, aber von Seiten des Landes nicht mit einem Bußgeld be-

droht. Ob die Stadt in eigener Verantwortung ein Bußgeld erheben dürfe, und ob es sinnvoll sei, dies, falls möglich, zu tun, werde aktuell noch geprüft und beraten, berichtete Meyer.

Was den möglichen Schulstart für die Kinder der vierten Grundschulklassen anbetrifft, fehle es noch an Klarheit, sagte Dezernent Markus Schön. Er beklagte, dass das Land den Kommunen kaum Zeit zur sorgsamsten Vorbereitung ihrer Schritte gebe. Die Regeln für die Notbetreuung der Kinder von berufstätigen oder vor einer Prüfung stehenden Alleinerziehenden seien zum Beispiel erst am späten Freitagabend bei der Stadtverwaltung eingetroffen. „Bislang ist die Zahl der Anträge verschwindend gering“, sagte Schön gestern. Aber das könne sich noch ändern. Anspruch habe übrigens nur, wer vor Corona-Zeiten bereits einen Kita-Platz hatte. „Wir müssen die kommenden Tage abwarten“, sagte er.

INFO

80 Ansprachen und 36 Platzverweise

Die Zahlen des Kommunalen Ordnungsdienstes spiegeln den von Oberbürgermeister Frank Meyer weitergegebenen Eindruck, dass die Einsicht und Disziplin der Krefelder bei den Corona-Regeln schwinden, nicht direkt wieder: 80 Ansprachen und 38 Platzverweise hat es Sonntag gegeben. Hinter den Ansprachen steckten aber viel mehr Personen, sagte Stadtsprecher Timo Bauermeister.

Autor: Dohmen, Werner
Seite: 14

Jahrgang: 2020
Auflage: 13.750 (gedruckt) ¹ 13.444 (verkauft) ¹
13.793 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,039 (in Mio.) ²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet 1/2020

² von PMG gewichtet 7/2019

Ab 1. Mai stehen die Kirchen für die Religionsausübung teils wieder offen. Doch in Corona-Zeiten müssen Vorschriften beachtet werden.

In St. Dionysius gibt es am Sonntag vier Gottesdienste

Von Werner Dohmen

Ab dem 1. Mai dürfen Versammlungen zur Religionsausübung in Nordrhein-Westfalen wieder stattfinden. Wie Oberbürgermeister Frank Meyer angekündigt hat, werde die Stadt Krefeld dazu noch in dieser Woche mit den Religionsgemeinschaften

Gespräche aufnehmen, damit es einheitliche Regelungen zur Einhaltung der Corona-Schutzverordnung gibt.

Für die 25 Gemeinden im Evangelischen Kirchenkreis Krefeld-Viersen erklärt Superintendentin Barbara Schwahn: „Dass Gottesdienste bald wieder gefeiert werden können, ist ei-

ne gute Nachricht.“ Gleichwohl brauche es noch die Verständigung über die Rahmenbedingungen, sowohl staatlicherseits als auch kirchenintern. Deshalb bittet die Superintendentin, mit der Ankündigung von Präsenz-Gottesdiensten abzuwarten, bis es mehr Informationen über die Randbedingungen gibt. Denn die Gottesdienste müssen „womöglich sehr anders ablaufen, als wir es gewohnt sind“.

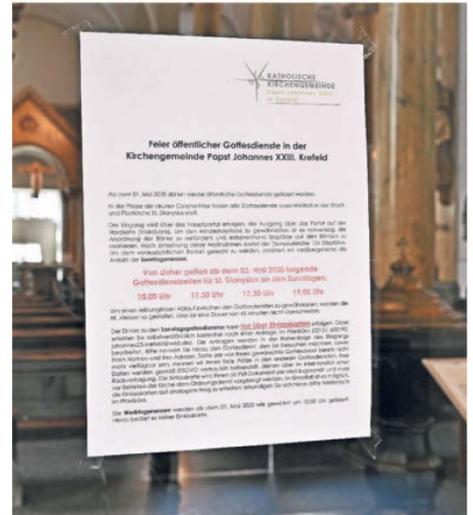
Was in den einzelnen Kirchengebäuden zu tun ist, damit Gottesdienste stattfinden können, könnten die Presbyterien der Gemeinden bereits jetzt überlegen. Die Leitungsorgane der Gemeinden seien frei in ihrer Entscheidung, mit Präsenz-gottesdiensten so bald es wieder möglich ist zu beginnen, noch eine Weile die anderen entwickelten Formate zu praktizieren oder beides nebeneinander zu machen.

Die katholische Kirchengemeinde Papst Johannes XXIII. wird ihre Gottesdienste

auf die Pfarrkirche St. Dionysius beschränken. Ab Sonntag, 3. Mai, finden diese dort um 10, 11.30, 17.30 und um 19 Uhr statt und dauern jeweils 45 Minuten. Es werden Einlasskarten benötigt, die über das Pfarrbüro (KR 602190) kostenfrei bezogen werden können. Diese müssen dem Ordnungsdienst vor Betreten der Kirche vorgezeigt werden.

Jeder Besucher erhält nummerierte Sitzkarten, die Sitze werden markiert. Der Eingang in die Kirche erfolgt über das Hauptportal, der Ausgang über das Portal an der Nordseite (in Richtung Volksbank). Die Kommunion wird am Platz empfangen. Die Kirche bietet unter diesen Einschränkungen Platz für 124 Gottesdienstbesucher. Das Tragen eines Mund-Nase-Schutzes wird dringend empfohlen.

Am Dienstag werden die katholischen Pfarrer der Stadt den Umgang mit Corona beraten. Am Freitag, 1. Mai, 10 Uhr, findet in St. Dionysius eine Werktagsmesse statt.



In der St.-Dionysius-Kirche können 124 Besucher an einem Gottesdienst teilnehmen. Für kommenden Sonntag gibt es Einlasskarten. Foto: A. Bischof

SO FINDEN SIE ZU UNS

Krefelder Nachrichten / Generalanzeiger

Lokalredaktion:
Tel.: 02151/855-2830, E-Mail: redaktion.krefeld@wz.de
Annette Ludwig (verantwortlich), Jennifer Fortmann (stellv.),
Yvonne Brandt, Werner Dohmen, Christian Oscar Gazsi Laki (Kultur),
Jürgen Heimann, Steffen Hoss (Sport), Stefanie Keisers-Krambröckers,
Sebastian Paschold, Stephan Esser, Rolf Eckers.

Verantwortlich für Anzeigen:
Daniel Poerschke

Telefonischer Anzeigenverkauf:
Telefon: 02151/855-1, Fax: 02151/855-2825,
E-Mail: anzeigen@wz.de

Anschrift (für die o.g. Verantwortlichen):
Verlag: Westdeutsche Zeitung GmbH & Co. KG,
Rheinstraße 76, 47799 Krefeld, Telefon: 02151/855-0.

Leser-Service
Telefon: 0800/1452452 (kostenlose Service-Hotline)

Autor: Meis, Manfred
Seite: 16

Jahrgang: 2020
Auflage: 14.551 (gedruckt) ¹ 14.955 (verkauft) ¹
15.487 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,036 (in Mio.) ²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 4/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

STRASSENAMEN UND IHRE GESCHICHTE

Ein Pfarrer im Visier der Gestapo

Kaldenkirchens reformierte Gemeinde erlebte in ihrer fast 400-jährigen Geschichte bedeutende Pastöre.

VON MANFRED MEIS

KALDENKIRCHEN Dass nach dem einstigen evangelischen Pastor Günther Hinrenthal „in der katholisch geprägten Stadt Kaldenkirchen“ eine Straße benannt wurde, vermerkt seine Tochter Hedwig mit einem gewissen Stolz und wohl auch mit Genugtuung am Schluss einer Kurzbiografie, die sie zu seinem 100. Geburtstag im Jahre 2003 erarbeitet hat. Doch so ungewöhnlich ist das nun auch wieder nicht; weil es in Kaldenkirchen eine alte reformierte Gemeinde gibt, wurde diese Ehre auch zwei anderen prominenten reformatorischen Geistlichen zuteil: Die „Johann-Melchior-Straße“ erinnert an den Erbauer der evangelischen Kirche (1672-74), die „Van-Alpen-Straße“ an Heinrich Simon van Alpen, der schon zu seiner Kaldenkirchener Zeit weit in das Rheinland hinauswirkte.

Mit 25 Jahren kam Johann Melchior, der aus Solingen stammte und an den Universitäten Heidelberg, Groningen, Leiden und Duisburg studiert hatte, 1671 nach Kaldenkirchen, nachdem er zuvor schon vier Jahre Prediger in Frechen gewesen war. „Überliefert ist sein außerordentlich pastoraler Einsatz, der gekrönt wurde durch sein Bemühen um den Bau der reformierten Kirche“, schreibt der Historiker Leo Pe-

„Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche des Lebens, in denen wir nicht Christus (...) zu eigen wären.“

Barmer Erklärung 1934

ters in seiner „Geschichte der Stadt Kaldenkirchen“.

Nach der Zerstörung des alten Predighauses durch ein Feuer wollten die Reformierten schnell wieder Flagge zeigen gegenüber der katholischen Mehrheit in der Stadt. Doch das Herzogtum Jülich erlaubte nur einen Kirchenbau „in der zweiten Reihe“ hinter Predigerhaus und Schule, die gleich an der Straße gegenüber der katholischen Pfarrkirche St. Clemens lagen. So ist die „Hofkirche“ bis heute von der Kehrstraße aus nur durch den großen Toreingang des Gemeindehauses zu erreichen (von hinten her ist seit der Stadtkernsanierung eine autogerechte Anfahrt möglich).

Melchior blieb bis 1677 in Kaldenkirchen, dann wirkte er als Pastor in Düsseldorf, promovierte und wurde



Blick auf die Günther-Hinrenthal-Straße in Kaldenkirchen.

FOTO: JÖRG KNAPPE

Professor für Theologie an der Hohen Schule in Herborn. Auf einem Kupferstich, der der zweiten Auflage seiner „Opera omnia theologica, exegetica, didactica, polemica“ beigefügt wurde, sehen wir einen stattlichen Mann mit vollem Gesicht und wallenden Locken (die auch eine Perücke sein könnten).

Das Gegenteil ist Heinrich Simon van Alpen mit schmaler Nase, hoher Stirn und zum Zopf gebundenen welligen Haaren. Der gebürtige Moerser kam 1784 nach Kaldenkirchen – mit gerade einmal 23 Jahren. Neben seiner Prediger-Aufgabe in Kaldenkirchen und Bracht hatte er genügend Zeit, theologische und historische Bücher zu verfassen.

So erschien ab 1796 in drei Bänden das Werk „Oeffentliche Katechisationen, nebst Predigtenwürfen über den Heidelberger Katechismus, nach den Bedürfnissen unserer Zeit“. Noch heute immer wieder verlegt wird seine „Geschichte des Fränkischen Rheinufer, wie es war und wie es jetzt ist“. 1799 wechselte er nach Stolberg, wo er 1830 verstarb. Leo Peters schildert ihn als einen der Aufklärung verpflichteten Mann, der auch ein „glühender Frankreich- und Napoleon-Verehrer“ war. Keine Antwort findet er auf van Alpens Sinneswechsel, der sich 1815 „in atemberaubender Zeit“ von den Franzo-

INFO

Reformierte Kirche geht nicht auf Luther zurück

Die reformierte Kirche geht nicht auf Martin Luther, sondern auch Ulrich Zwingli in Zürich und Johannes Calvin in Genf zurück. Sie gehört zu den evangelischen Kirchen. Die Bibel als Göttliche Offenbarung nimmt bei den Reformierten die zentrale Stelle ein. Nichts soll vom Zwiegespräch mit Gott ablenken, deswegen sind die Kirchenräume betont schlicht gehalten, es gibt **kein Kreuz** und keine Gemälde, statt eines Altars gibt es einen einfachen **Abendmahltisch**.



Günther Hinrenthal (1903-1945).

FOTO: GESCHICHTE DER STADT KALDENKIRCHEN

sen ab- und den Preußen zuwandte.

Da hat Günther Hinrenthal seine Linie durchgehalten. Der Idealismus in der „Wandervogel“-Jugendbewegung regte den gebürtigen Kölner an, Theologie zu studieren. Als Pfarrer wurde er 1930 in Bärweiler bei Bad Sobernheim/Nahe ordiniert. Mit den Nationalsozialisten war er bald über Kreuz, 1934 schloss er sich der „Bekennenden Kirche“ an, einer Oppositionsbewegung gegen die Gleichschaltung der Kirche durch die NSDAP.

(Tschechien) an den Verletzungen, die er sich tags zuvor bei einem Unfall zugezogen hatte. Das wurde erst viel später bekannt.

Pfarrer Hinrenthal „erfreute sich allgemeiner Beliebtheit über die Konfessionsgrenzen hinweg“, schrieb Leo Peters. Er stand im Kontrast zum katholischen Pfarrer Wilhelm Dederichs, der sich ab 1938 in eine „gefährliche Nähe ... zu den braunen Machthabern“ begab (und nach Kriegsende bis 1959 im Amt blieb). Während Dederichs mit der NSDAP kungelte, versuchte Hinrenthal, jüdischen Mitbürgern den Weg in die Niederlande zu ebnen. Er hatte Kontakt mit dem Theologen Dietrich Bonhoeffer, der von den Nationalsozialisten hingerichtet wurde.

Hinrenthals Familie – er war seit 1932 mit der Ärztin Elisabeth Pickel verheiratet und hatte fünf Kinder – ist Mitte der 1950er Jahre nach Köln verzogen, hat aber den Kontakt zu Kaldenkirchen nicht verloren. Sohn Martin, zunächst Pfarrer am Niederrhein, später Oberkirchenrat in Darmstadt, predigte 1997 zur 325-Jahr-Feier der Kirche. Die Geschwister Adelheid, Hanna und Gottfried nahmen Ende September 2019 an einer Jubelkonfirmationsfeier teil, zu der auch die Witwe von Martin aus Berlin nach Kaldenkirchen kam.

Seite: 17
Mediengattung: Tageszeitung
Jahrgang: 2020

Auflage: 3.224 (gedruckt) ¹ 3.299 (verkauft) ¹ 3.439 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 1/2020

² von PMG gewichtet 7/2019

Gebete und Segensworte flattern im Wind

(RP) Wer an der Fischelner Markuskirche oder an der Lutherkirche in der südlichen Innenstadt vorbeikommt, findet am Kirchturm oder am Zaun eine farbenfrohe Einladung vor: Bunte Papierstreifen und Kärtchen laden die Vorübergehenden zum Innehalten ein. „Auf den Kärtchen können Gebete und Gedanken notiert werden. Die Segensworte auf den Papierstreifen dürfen gerne mit nach Hause genommen oder auch als Ermutigung weitergegeben werden“, so Vikarin Laura Bowinkelmann, die die Gebetswerkstatt gemeinsam mit Pfarrerin Christine Grünhoff eingerichtet hat. „Wir wollen den Menschen Gelegenheit geben, ihre Gedanken miteinander zu teilen“, fügen Vikarin und Pfarrerin hinzu. „Wir wollen die Aktion noch verlängern.“ Mit der Einladung zur Beteiligung verbinden die beiden Organisatorinnen eine Bitte: „Bitte entnehmen Sie nur einzelne Kärtchen und Papierstreifen. Lassen Sie die Beutelchen, die wir als Regenschutz benötigen, an Ort und Stelle hängen.“

.
.
.
.
]
]
(
1
f
f
§
l
v
l
l
l
l
§
§
:
l
c
c
§
t
c
t
l
c
v

Autor: Wickerath, Stephanie
Seite: 23
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 3.224 (gedruckt) ¹ 3.299 (verkauft) ¹ 3.439 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 1/2020

² von PMG gewichtet 7/2019

Zum Gottesdienst mit Einlasskarte

Offiziell dürfen in den Kirchen ab dem 1. Mai Gläubige wieder zusammenkommen, um Gottesdienste und Messen zu feiern. Aber nicht alle Gemeinden bieten das an, und überall gelten Auflagen.

VON STEPHANIE WICKERATH

KREIS VIERSEN Einiges wird anders sein, wenn in der katholischen Gemeinschaft der Gemeinden (GdG) Willich am kommenden Wochenende wieder Gottesdienste gefeiert werden: Auf dem Boden von St. Katharina etwa sind Klebestreifen angebracht, damit die Abstandsregel eingehalten wird, die Plätze, auf denen die Besucher sitzen dürfen, sind gekennzeichnet, die Weihwasserbecken bleiben leer und statt der Gebetsbücher liegen Gebetszettel aus.

„Statt Messfeiern bieten wir ab 11. Mai in unseren Kirchen zweimal in der Woche geistliche Impulse mit der Möglichkeit zum Gebet an“

Andreas Bodenbenner
 Gemeindefereferent
 der GdG Kempen-Tönisvorst

„Außerdem müssen die Gläubigen sich Einlasskarten in den Pfarrbüros holen“, erklärt Pfarrer Jürgen Lenzen, Leiter der GdG. So soll gewährleistet werden, dass nicht mehr Menschen in die Kirchen der GdG kommen, als erlaubt. Und die Besucher müssen einen Mundschutz tragen. „Es wird auch nicht gesungen“, sagt Pfarrer Lenzen. Die Kirchenmusiker seien aber anwesend, so dass das Orgelspiel den Gottesdienst begleitet.

Anders als in Willich wird es in den katholischen Kirchen von Tönisvorst und Kempen am Wochenende keine Messfeiern geben. „Wir bieten stattdessen ab dem 11. Mai in unseren Kirchen zweimal in der Woche geistliche Impulse mit der Möglichkeit zum Gebet an“, sagt Andreas Bodenbenner, Gemeindefereferent der GdG Kempen-Tönisvorst. Gottesdienste würden vermutlich erst im Juni stattfinden. „Wir sind noch in der Feinjustierung“, erklärt er.

In der Katholischen Kirchengemeinde St. Benedikt Grefrath werden ab dem zweiten Mai-Wochenende Gottesdienste angeboten, allerdings nur in den beiden großen Kirchen St. Laurentius Grefrath und St. Vitus Oedt. Und es gelten Sicherheitsregeln: „Ein- und Ausgang werden getrennt, es wird Desinfektionsspende geben und die Sitzplätze werden gekennzeichnet“.



Pfarrer Jürgen Lenzen plant den ersten Gottesdienst in St. Katharina in Willich nach der Zwangspause mit Einlasskarten für die Gläubigen.

FOTO: WOLFGANG KAISER

sagt Pfarrsekretärin Karin Spettmann. Mitarbeiter sollen die Besucher zu ihren Plätzen führen und darauf achten, dass die Abstandsregeln eingehalten werden. Die Termine für die Gottesdienste werden in den Schaukästen und auf der Homepage veröffentlicht, wo auch weiterhin jeden Sonntag um 10.30 Uhr ein Online-Gottesdienst besucht werden kann.

Die meisten evangelischen Kirchen öffnen nicht vor dem 10. Mai.

„Wir werden am 10. Mai starten, warten allerdings noch auf konkrete Vorgaben, was dabei beachtet werden muss“, sagt Petra Schaller vom Büro der Emmaus-Gemeinde Willich. Fest stehe bisher lediglich, dass es eine Mundschutzpflicht gebe, nicht gesungen werden dürfe und nur eine bestimmte Anzahl an Besuchern gestattet sei. „Wir werden auch nur in Willich öffnen, die Kirchen in Schiefbahn und Neersen bleiben geschlossen.“

Auch für Michael Gallach von der evangelischen Thomaskirche Kempen ist der 10. Mai der Wunschtermin für die Wiederaufnahme der Gottesdienste. „Dass wir nicht singen dürfen, ist allerdings tragisch, denn der 10. Mai ist der Sonntag Kantate, an dem mit Liedern der Jubel über die Erneuerung der Schöpfung ausgedrückt wird“, sagt der Pfarrer. Ob es am 10. Mai aber tatsächlich wieder Gottesdienste in Kempen gebe, stehe noch nicht fest. „Erst müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, die Sicherheit und Gesundheit der Menschen gehen vor.“

In Grefrath und St. Tönis gibt es noch kein Datum für die Wiedereröffnung der evangelischen Kirchen. „Wir sind im Gespräch, haben aber noch keinen Termin in Aussicht“, sagt der St. Töniser Pfarrer Christian Dierlich. „Unser Problem ist auch, dass die Kirche sehr klein ist, deshalb denken wir über alternative Formen nach.“ Die Wiederauf-

nahme der Gottesdienste müsse mit Vorsicht und Bedacht angegangen werden. „Was wir aber weiterhin anbieten, sind die Online-Andachten am Sonntag, die sehr gut ankommen.“

In der evangelischen Gemeinde Grefrath bleibt die Kirche geschlossen. „Es gibt so viele Regelungen, die bedacht werden müssen, hinzu kommt, dass unsere Pfarrerin erkrankt ist“, erklärt Andrea Esser vom Gemeindebüro in Grefrath. Zurzeit werde aber darüber nachgedacht, Telefonandachten anzubieten. Die evangelische Gemeinde Anrath-Vorst wird hingegen nach derzeitigem Stand am kommenden Sonntag Gottesdienste feiern: „In Vorst in der Kirche, in Anrath im Gemeindehaus“, sagt Gemeinde-Mitarbeiterin Birgit Dittges. Beide Räume dürften von bis zu 50 Menschen besucht werden. „Natürlich gelten aber auch bei uns strenge Sicherheitsauflagen“, erklärt Birgit Dittges.

INFO

Kommunion, Firmung und Konfirmation verschoben

Auch für den Empfang der Sakramente gelten ganz unterschiedliche Regelungen. In manchen Kirchen darf geheiratet werden, wenn die Hochzeitsgesellschaft klein ist, in anderen sind Hochzeiten nicht möglich.

Einige Pfarren bieten auch Kommunionen an. Vier oder fünf Familien können sich zusammen tun und einen gemeinsamen Termin ausmachen, an dem die Kinder mit zur Kommunion gehen. Die meisten Kirchengemeinden haben die Kommunionen, Firmungen und Konfirmationen aber in den Herbst verschoben.

Autor: Buschkamp, Daniela
Seite: 16

Jahrgang: 2020
Auflage: 14.551 (gedruckt) ¹ 14.955 (verkauft) ¹
 15.487 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,036 (in Mio.) ²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 4/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

FAKTEN & HINTERGRUND

Bei Anruf Messe – wie die Kirchen öffnen

Unter besonderen Vorkehrungen bieten einige katholische Kirchen jetzt wieder Gottesdienste an.

VON HERIBERT BRINKMANN, DANIELA BUSCHKAMP UND MARTIN RÖSE

KREIS VIERSEN Alles neu macht der Mai: Ab dem ersten dürfen die Kirchen wieder öffnen. Die Vorbereitungen dafür laufen schon seit Tagen. In **Viersen** in der St.-Remigius-Gemeinde wurde genau gemessen und durchgezählt: 82 Gläubige dürfen in der Pfarrkirche den Gottesdienst besuchen, das liturgische Personal und der Ordnungsdienst nicht mitgezählt; in jeder Kirche wird es zwei ehrenamtliche Kräfte geben, die auf die Einhaltung der Vorschriften achten. In das Gotteshaus St. Notburga passen trotz Mindestabstand sogar zwei Katholiken mehr, immerhin noch 28 sind es in der Pfarrkirche St. Joseph. Damit möglichst viele Gläubige kommen können, hat die Gemeinde die Zahl der Messen ausgeweitet. „So ist es möglich, dass maximal 720 Personen an einem Wochenende an einer Eucharistiefeier teilnehmen können“, erklärt Pfarrer Roland Klugmann. „Ob diese hohe Anzahl an Gottesdiensten auf Dauer notwendig ist, werden die ersten Wochenenden zeigen.“

Zwei Dinge sind anders als vor der Schließung der Gotteshäuser: Die Gläubigen müssen einen Mund-Nase-Schutz tragen. Und: Sie müssen sich telefonisch im Pfarrbüro anmelden (Telefon: 02162 93140). Was auch vorher schon galt: Beim Friedensgruß reichen sich die Menschen in der Kirche nicht die Hand, sie nicken sich zu.

Auch die Gemeinschaft der Gemeinden St. Cornelius und Peter bietet unter Auflagen an diesem Wochenende an, in einzelnen Gemeinden Gottesdienste zu feiern; allerdings bleiben manche Kirchen geschlossen: „In den beiden kleineren Kirchen St. Ulrich und St. Peter können vorerst keine Gottesdienste gefeiert werden, weil die Einhaltung von Sicherheitsabständen und hygienischen Schutzbestimmungen dort aufgrund der baulichen Situation zum Teil unlösbar sind. Fragen und Probleme aufwerfen“, sagt Pfarrer Jan Nienkerke. Die Familiengottesdienste von St. Ulrich werden bis auf Weiteres in der Corneliuskirche verlegt. In Dülken wird der Zugang zu den Messen über Platzkarten geregelt; wenn diese ausgegeben wurden, ist die Höchstteilnehmerzahl erreicht. Und bei der Eucharistiefeier werden die Hostien per Zange an die Gläubigen ausgehändigt.

Bei den evangelischen Kirchengemeinden wird am Wochenende noch auf Gottesdienste verzichtet. „Zurzeit prüfen und diskutieren wir alternative Formen von Gottesdiensten und stehen dabei im Austausch mit Nachbargemeinden und



Pfarrer Roland Klugmann hat die St.-Remigius-Kirche für den Gottesdienst vorbereitet: Flatterbänder sperren Bänke ab, gelbe Punkte zeigen an, wo die Gläubigen Platz nehmen können. Insgesamt finden am Wochenende 82 Gläubige in dem Gotteshaus Platz.

RP-FOTO: RÖSE

INFO

Das planen die Kirchengemeinden

Katholische Pfarrgemeinden

Viersen Die Pfarrgemeinde St. Remigius startet an diesem Wochenende mit den Gottesdiensten: Samstag, 17 Uhr in St. Helena und St. Marien, um 18.30 Uhr in St. Joseph und St. Peter. Am Sonntag werden sieben Gottesdienste angeboten: 8 Uhr in St. Remigius, 9.30 Uhr in St. Notburga, St. Marien und St. Remigius, 11 Uhr in St. Peter und St. Remigius, 18 Uhr in St. Remigius. **Dülken** Am Samstag gibt es in St. Cornelius um 18.30 Uhr eine Vorabendmesse. In Herz Jesu finden samstags um 17 Uhr im wöchentlichen Wechsel eine Eucharistiefeier und ein Wortgottesdienst statt. Am Sonntag wird um 9.30 Uhr in St. Cornelius die Sonntagsmesse gehalten, um 11 Uhr beginnt – statt in St. Ulrich – in St. Cornelius der Familiengottesdienst.

Nettetal Ab Sonntag, 10. Mai, finden die Sonntagsmessen in der Kirche St. Sebastian, Lobberich, statt: 9, 10, 30 und 12 Uhr.

Niederkrüchten am Sonntag, 10. Mai, St. Bartholomäus: 11.30 Uhr. St. Martin 11.30 Uhr. St. Laurentius 10 Uhr.

Brüggen/Born/Bracht Vorerst kein Gottesdienst.

Schwalmtal Über Gottesdienste ab 10. Mai werden Gespräche geführt.

Evangelische Gemeinden

Viersen Die evangelische Kirchengemeinde Viersen bietet am Wochenende noch keine Gottesdienste an. Am Samstag wird die Kreuzkirche für ein stilles Gebet von 10 bis 12 Uhr geöffnet, am Sonntag ab 10 Uhr stehen die „Sonntags-Gedanken“ auf der Homepage der Gemeinde unter viersen.ekir.de zum Herunterladen bereit. Die Christuskirchengemeinde in Dülken verzichtet ebenfalls auf Präsenzgottesdienste, stellt aber einen Videogottesdienst unter www.ekdu-elken.de bereit.

Nettetal Die Alte Kirche Lobberich veröffentlicht zusammen mit der Evangelischen Gemeinde Bracht-Breyell Webandachten.

Schwalmtal In den beiden Kirchen in Schwalmtal-Waldniel und Schwalmtal-Amern wird es am kommenden Wochenende keinen Präsenzgottesdienst geben. Das Online-Angebot (täglich eine neue Andacht auf dem Youtube-Kanal: „Evangelischer Buntfunk Waldniel“) mit der Online-Andacht am Sonntag wird aufrecht erhalten.

Brüggen/Elmpt Laut Pfarrer Bernd Mackscheid werden die Kirchen vorerst nicht für Gottesdienste öffnen. Aus Brüggen kommen Live-Gottesdienste, die im Internet übertragen werden. Die Kirche in Niederkrüchten-Elmpt ist zum stillen Gebet offen.

nerstag ihre Pläne bekanntgeben, entsprechend folgt der Kirchenkreis Krefeld Viersen. Sprecherin Bettina Furchheim rechnet damit, dass frühestens an Pfingsten die evangelischen Kirchen im Kirchenkreis wieder besucht werden können. Pfarrer Andres Grefen aus Kaldenkirchen schreibt: „Wir sind sofort bereit, wieder mit Gottesdiensten zu beginnen – wenn man uns seitens der übergeordneten kirchlichen Stellen denn lässt.“

In **Niederkrüchten** sollen die katholischen Kirchen St. Bartholomäus und St. Laurentius wieder für Gottesdienste öffnen, kündigt Pastor Alexander Schweikert an. Dabei seien einige Regeln zu beachten. „Wir müssen dafür Sorge tragen, dass die Abstände eingehalten werden, die Besucher des Gottesdienstes müssen Schutzmasken tragen, Lieder können nicht gesungen werden, die Orgel wird allerdings spielen“, nennt Schweikert einige Beispiele. Eine Mundkommunion werde es weiterhin nicht geben.

Die evangelischen Kirchen im Kirchenkreis Gladbach Neuss öffnen vielerorts noch nicht am 10. Mai für Gottesdienste: Pfarrer Bernd Mackscheid aus der Gemeinde **Brüggen/Elmpt** setzt weiterhin auf das Internet: Er veröffentlicht ein tägliches Ein-Minuten-Gebet, zudem sind Sonntagspredigten aus der leeren Kirche auf Youtube zu sehen. Zu den Online-Angeboten gehören auch Auszeitandachten am Mittwoch und Gebete am Freitag um 12 Uhr.

Autor: Bretz, Verena
Seite: 22
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 1.585 (gedruckt) ¹ 1.363 (verkauft) ¹ 1.511 (verbreitet) ¹
Reichweite: 7.043 ²

¹ IVW 4/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

Zweier-Team ist immer samstags in Osterath, Lank und Strümp im Einsatz

Tafel bietet Lieferservice an

Von Verena Bretz

Osterath. Donnerstag ist Packtag. Aber nur ausnahmsweise, weil der 1. Mai ein Feiertag ist. Helga Schachtschneider und Ulrike Inderfurth hieven die fertig befüllten Taschen in den Kofferraum. Rund 15 Kilo wiegt eine einzige. Der Inhalt: Mehl, Milch, Marmelade, Konserven, Nudeln und Süßigkeiten. Das Beladen geht ganz schön in die Knochen, stöhnt Helga Schachtschneider. „Aber es ersetzt den Besuch im Fitnessstudio“, sagt Ulrike Inderfurth und lacht.

Seit es die Tafel vom Verein „Meerbusch hilft“ gibt, also seit rund drei Jahren, engagieren sich die beiden Rentnerinnen einmal in der Woche ehrenamtlich mehrere Stunden bei der Lebensmittelausgabe. Die Osteratherin Ulrike Inderfurth hilft außerdem beim Brückenprojekt mit, wo sie Flüchtlingskinder unterstützt. Helga Schachtschneider aus Langst-Kierst macht zusätzlich den Besuchsdienst im Lanker Elisabeth Hospital, organisiert wöchentlich ein Frühstücksbuffet im Malteserstift St. Stephanus in Lank und ist in der evangelischen Kirchengemeinde Strümp aktiv.

Die Frauen sehen die Zusatzschicht als Gewinn

Den Lieferdienst haben die beiden Frauen vor zwei Wochen zusätzlich übernommen. „Wegen Corona können die Kunden die Lebensmittel nicht wie üblich selbst in unseren Ausgabestellen aussuchen, sondern wir packen Taschen, die einzeln nach Termin abgeholt werden“, erklärt Schachtschneider. 200 sind das insgesamt für die Ausgabestellen in Osterath und Bü-



Helga Schachtschneider (l.) und Ulrike Inderfurth packen voll gepackte Taschen in den Kofferraum. Samstags beliefern die beiden Frauen von der Tafel Kunden, die zur Risikogruppe gehören, in Quarantäne sind oder aus anderen Gründen noch zum Lager kommen können. Foto: Hans Jürgen Bauer

derich. Von denen werden 25 ausgeliefert, weil die Kunden einer Risikogruppe angehören, in Quarantäne sind oder aus anderen Gründen nicht zum Lager kommen können. An diesem Samstag machen die beiden Frauen gemeinsam ihre dritte Tour durch Osterath, Strümp und Lank. Gegen zehn Uhr geht's los, noch vor der eigentlichen Ausgabe, die danach beginnt.

Die Zusatzschicht sehen sie als Gewinn. „Wir kennen ja die Leute sonst nur von der Ausgabe. Jetzt sehen wir, wo sie wohnen.“ In den Flüchtlingsunter-

künften etwa sei die Wohnsituation sehr beengt. „Trotzdem wollte uns eine Dame unbedingt zum Tee einladen“, erzählt Ulrike Inderfurth. Die Zeit hätten sie leider nicht. „Aber für ein Schwätzchen reicht es immer. Wir machen bewusst keine kontaktlose Taschen-Übergabe.“ Dafür sind die Menschen sehr dankbar, einige hätte sogar geweint. Solche Erlebnisse gehen ihnen nahe. Auch die alleinerziehende Mutter, die nach einer OP zu Hause ist und dort von ihrem zehnjährigen Sohn gepflegt wird. „Der geht wegen Corona derzeit nicht zur Schu-

le und vermisst seine Freunde“, erinnern sich beide. „Seine traurigen Augen werden wir nicht vergessen.“

Ob sie Helden sind? „Ach was“, winken beide ab. „Das ist doch nicht heldenhaft. Es ist einfach schön, andere glücklich zu machen und ihnen ein bisschen von unserer Zeit zu schenken“, sagt Inderfurth. Ihre Kollegin ergänzt: „Ich habe keine Familie und bin seit 15 Jahren im Ruhestand. Das hier ist mein Familienersatz. Und es macht Spaß, mit vollen Händen austeilern zu können.“ Lob wollen beide nicht. „Wir ma-

chen doch nichts besonderes.“ Sie würden auch nie verlangen, dass jeder sich ehrenamtlich engagieren muss. „Ich habe ja die Zeit“, sagt Ulrike Inderfurth. „Und meine erwachsenen Kinder sind froh, dass Mutter beschäftigt ist.“ Andererseits finden es beide schade, dass sie manchmal für ihr Engagement belächelt werden. „Oder dass manche gar nichts von unserer Arbeit wissen wollen“, sagt Inderfurth. „Vielleicht“, vermutet Helga Schachtschneider, „hat das einfach ein bisschen mit schlechtem Gewissen zu tun.“ Aber das sei ja Quatsch.